



Reichsbanner SA. weihte 11 neue Sturmfaschinen
Bild links: bei der Totenehrung — In der Mitte die neuen Sturmfaschinen vor der Ehrentribüne und rechts Brigadeführer Ramshorn beim Weiheakt.

Gefahren sind nicht nur auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete zu bemerken, sondern auch auf kulturpolitischem Gebiet. Das Volk selbst hat mit seinem Instinkt diese Gefahren selbst gesehen. Wenn beispielsweise die Juden glauben, daß der unblutige Verlauf der deutschen Revolution ihnen das Recht gebe, in altgewohnter Freiheit und Arroganz wieder das deutsche Volk zu reizen und zu provozieren, so sollen sie unsere Geduld nicht allzu sehr auf die Probe stellen. Wir haben die Juden geschont. Wenn sie aber meinen, sie könnten deshalb wieder auf deutsche Bühnen treten, um dem deutschen Volke Kunst darzubieten, wenn sie meinen, sie könnten wieder in den Redaktionsstuben auftauchen, um deutsche Zeitungen zu schreiben, wenn sie wieder über den Kurfürstendamm flambieren, als wenn gar nichts geschehen wäre, so mögen ihnen diese Worte als letzte Warnung dienen. (Neuer stürmischer Beifall.) Sie haben sich in Deutschland so aufzuführen, wie sich das für Gäste gehört. Wenn sie meinen, daß ihre jüdischen Glaubens- und Rassegenossen in der Welt sie herauspauken könnten, so mögen sie davon überzeugt sein, daß die Welt in Bezug auf die Judenfrage uns antun konnte, das hat sie getan, das haben wir in Kauf genommen. Die Judenfrage kann davon überzeugt sein, wir lassen sie in Ruhe, wenn sie still und bescheiden sich in ihre vier Wände zurückzieht, wenn sie nicht provoziert und wenn sie nicht vor das deutsche Volk tritt mit dem Anspruch, für vollwertig und gleichwertig angesehen zu werden. Tut die Judenfrage das nicht, so muß sie die notwendig eintretenden Folgen sich selbst zuschreiben.

Wir haben es nicht nötig, den Nationalsozialismus von Menschen auszuheben zu lassen, die vom Nationalsozialismus keinen Hauch verpircht haben. Diesen Leuten gegenüber haben wir eine Milde gezeigt, die vielfach von unseren Anhängern gar nicht mehr verstanden worden ist.

Wenn die uns

feindliche Reaktion

nun versucht, den Kampf gegen den Nationalsozialismus auf dem Umweg über die Kirchen fortzusetzen, so werden wir auch das zu verhindern wissen, wenn es eine Gefahr für uns bedeutet. Nicht die Kirchen führen diesen Kampf gegen uns, sondern ganz kleine Klüngel. Man kämpft nicht aus religiösen, sondern aus politischen Motiven. Sie schimpfen uns Neubeiden, uns, die wir ihnen die Möglichkeit gesichert haben, überhaupt noch auf den Kanzeln zu stehen! Was hat das Zentrum gegen die Unsitlichkeit getan? Ich habe niemals gesehen, daß Kardinal Faulhaber seinerzeit Protest gegen die Entfaltung des Volkes im Theater, Kino usw. eingelegt hätte. Alle diese streitbaren Gottesmänner sind aufgeföhrt, so rief Dr. Goebbels unter lang anhaltendem stürmischem Beifall aus, mit mir zusammen einmal zu den Armen vom Wedding und von Neukölln zu gehen. Wir stellen uns dann vor diese Armen und fragen sie, was sie für christlicher halten: daß man im vergangenen Winter über Dogmen stritt, oder daß man diesen Armen Brot und Wärme gegeben hat. Diese streitbaren Gottesmänner sollen sich nicht darüber täuschen, wie das deutsche Volk über sie denkt. Das deutsche Volk ist des ewigen Streites längst müde. Wir werden das in Zukunft nicht mehr zulassen, denn nicht Gottes Wort wird dort verkündet, sondern das Wort des Zentrums, das dem deutschen Volk auf dem Umweg über die Kanzeln vorgeredet werden soll.

Was würden die kirchlichen Würdenträger sagen, so fragte Dr. Goebbels unter minutenlangem brausendem Beifall, wenn wir in ihrer Papierschichte herum schnüffelten, wo dem Vernehmen nach auch nicht alles so gewesen sein soll, wie es dem christlichen Sittenkodex entspricht. Wir weisen das weit von uns. Ein Kirchenfürst soll über die Kirche, aber nicht über den Nationalsozialismus reden. Wenn die Kirche die tiefe Sehnsucht nach Frieden, die nach der nationalsozialistischen Revolution eintrat, nur mit Streit zu erwidern verstand, so darf sie sich nicht wundern, wenn diese Sehnsucht sehr bald wieder auf das politische überschlägt. Der Nationalsozialismus hat die Gegensätze überwunden. Es kann deshalb weder eine katholische, noch eine protestantische Presse geben. Wenn die Nation wieder in ihre einzelnen Interessensphären zurückfallen wollte — weshalb hätten wir dann eine Revolution zu machen brauchen?

Der Minister kam dann auf seine Rede auf der

Saarkundgebung

in Zweibrücken zu sprechen und erklärte dazu u. a.: Die Meinung, Deutschland hätte Angst, daß die Saar ihm verloren gehen könnte, ist schon deshalb abwegig, weil wir lieber heute als morgen dort abstimmen würden. Wenn Frankreich erklärt, der nationalsozialistische Propagandaminister hätte eine heftige Rede gehalten, so kann ich nur sagen, daß das eine ganz zahme Rede gewesen ist. Man hat mich eben drüber nur so selten reden gehört, wenn man das für nicht zahm hält. Ich habe nur die Dinge beim Namen genannt. Die Wahrheit pflegt immer bestig zu sein. Es ist auch nicht an dem, daß wir etwa Frankreich mit dem Nationalsozialismus versuchen wollten. Wie kämen wir auch dazu. Uns gefällt ein demokratisches Frankreich viel besser als ein nationalsozialistisches. Der

Nationalsozialismus stärkt ein Volk und ist im übrigen nicht ein Exportartikel, sondern ein deutsches Patent, das wir eifrig bewachen wollen.

Schlesiens Bauern stehen hinter dem Führer Das erste Schlesische Landesbauernthing zusammengetreten

.. Breslau. Im großen Saal des Hauses der deutschen Arbeit trat Freitag vormittag das Schlesische Landesbauernthing zu seiner ersten Arbeitssitzung zusammen. Dem Landesbauernthing gehören neben den Landesbauernräten sämtliche Bezirksbauernführer und Reichsobleute an.

Außer den Referenten waren neben dem Landesbauernführer Freiherrn von Reibnitz und dem Landesobmann Hg. Rimpler auch die Reichskommissare Dähler und Meßner anwesend.

Der Vertreter des Bauernthings, Mark von Wietersheim, eröffnete das Thing mit dem Hinweis, daß frühere Bauernkundgebungen stets nur eine Protestversammlung gegen die Maßnahmen der Regierung und den Weimarer Staat überhaupt waren. Die nationalsozialistische Revolution habe hier endlich Wandel geschaffen: der Bauer fühle sich heute eins mit dem Führer.

Als erster Referent sprach der Leiter der Hauptabteilung 1 der Reichsbauernschaft, Staatsrat Reink, in außerordentlich interessanter Weise über das Thema „Der deutsche Bauer“.

Anschließend schilderte die Abteilungsleiterin der Landesbauernschaft, Gräfin Roedern, die deutsche Bäuerin und bezeichnete sie als Trägerin des Lebens der Nation und als die Erzieherin der Jugend. Nach einer Pause behandelte Hauptabteilungsleiter im Staatsamt des Reichsbauernführers, Meßner, die bäuerliche Kulturpolitik.

Der letzte Vortrag des Vormittags schloß sich eng an den vorangegangenen an. Dr. Bohm, Abteilungsleiter im Staatsamt des Reichsbauernführers, behandelte in seinen interessanten Ausführungen „Das Werden zum deutschen Bauern“.

Nach der Mittagspause sprach Hauptabteilungsleiter 2 der Landesbauernschaft, Schneider, über die organische Leitung des deutschen Bauernhofes.

Anschließend sprach Dr. Reichardt über die Neuordnung der bäuerlichen Marktwirtschaft.

Den nächsten Vortrag hielt der Direktor der Deutschen Anstalt für den Bauern, Siegel, über die

Neubildung ostdeutscher Bauernhöfe.

Wir mühten die Ziehung, die bisher hinter den Plänen selbst des Reichsbauernführers von 1919 zurückblieb, energisch und organisch weiterentwickeln zur Befruchtung des deutschen Dstraums. Der Bauernstand übernehme in Zusammenarbeit mit dem Rassen-

Und wenn man fragt, warum die SA in Deutschland weiterbesteht, so kann ich hierzu nur sagen, daß die SA letzten Endes auch Frankreich vor dem Volkseiswismus gerettet hat. Es ist hier in Deutschland eine Front von Hunderttausenden von Männern aufgebaut, die den Volkseiswismus abgewehrt hat, und gerade die westlichen Demokratien sollten Deutschland sehr dankbar dafür sein. Sie sollten alles andere tun, als sich Gedanken darüber zu machen, warum diese SA weiterbesteht.

Die SA ist nicht eine Krieger, sondern eine Friedensstruppe, eine Truppe der Ordnung und Disziplin.

die junge Deutsche zu Bürgern des Staates macht und ein Garant dafür ist, daß Spannungen innerhalb der Partei zusammen gegen die kleine Schar von Vögeln, die keinen Ueberblick über das ganze zu gewinnen vermögen. Es steht nicht nur eine Regierung auf der Wacht, sondern eine Millionenbewegung. Wenn der Führer den Arm erhebt, so erhebt damit diese stolze große Bewegung den Arm, und wehe dem, auf den dieser Arm herniederläuft.

Wenn die ausländische Presse bei der Ankündigung dieses Versammlungsfeldzuges erklärte, das Prestige des Nationalsozialismus im Lande sei gestunken und man müßte deshalb wieder zu diesem Mittel greifen, so kann ich nur sagen: Man soll nicht von sich auf andere schließen. Es wäre zu wünschen, daß alle Regierungen so fest ständen, wie die unsere. Mander Minister des Auslandes könnte sich bealückwünschen, wenn er eine so lange Zeit vor sich hätte, wie wir. Das deutsche Volk hat für diese Unterstellungen nur ein mitleidiges Lächeln übrig.

Wir abbellieren an das Volk, weil uns das ein inneres Bedürfnis, weil es uns Freude ist, und weil wir erneut wieder in unserer Bewegung und im Volke stehen wollen. In dieser Bewegung werden auch alle

amt der SS die Auswahl der Siedler, denn der deutsche Boden könne nur den besten deutschen Bauernungen und -mädln übergeben werden.

Sodann ergriff Staatsrat Weinberg, immer wieder von jubelndem Beifall und brausenden Heilrufen unterbrochen, das Wort zu seinem grundlegenden Vortrag „Warum deutsches Bauernrecht?“

Der Sprecher des Bauernthings Mark von Wietersheim faßte das Ergebnis der Bauernführer zur tätigen Mitarbeit in einem Heilruf auf den Führer zusammen.

Reichsminister Darré in Breslau

DNB. Breslau, 11. Mai.

Zur Teilnahme an der großen schlesischen Bauernkundgebung in Breslau traf am Freitag Reichsminister Darré in Breslau ein. Kurz nach seiner Ankunft empfing er die Besuche des Oberpräsidenten Brückner, des Obergruppenführers und Polizeipräsidenten Heines, des SS-Gruppenführers von Woyrsch und des Landesbauernführers Freiherrn von Reibnitz.

Das Programm der Schlesienreise des Ministerpräsidenten Göring

Ministerpräsident Göring, der am Sonnabend nachmittag auf der großen Kundgebung der schlesischen Bauern zu grundsätzlichen Ausführungen das Wort nehmen wird, wird am Sonnabend mittag gegen 14.30 auf dem Flughafen Gendau eintreffen. Der Ministerpräsident wird sich alsdann über das Hotel Monopol nach der Jahrhunderthalle begeben. Nach der Kundgebung findet in der Wohnung des Oberpräsidenten in den späten Nachmittagsstunden ein Empfang aus Anlaß der Anwesenheit des Ministerpräsidenten statt, zu dem neben den Spitzen der Behörden auch die Regierungspräsidenten von Osnabrück und Niederschlesien geladen sind.

Am Sonntag vormittag wird der Ministerpräsident General Göring nach Abnehmen des Vorbereitungsbeschlusses der SA und SS gegen 10 Uhr eine Autofahrt durch Mittel- und Niederschlesien antreten, die in den frühen Abendstunden in Gorky ihren Abschluß finden wird.

Sabotageversuche geschehen. Sie wird die Regierung der Pflicht entheben, gegen die Wiesmacher und Saboteure vorzugehen. Sie wird millionenfach den Schrei erheben: Nun aber Schluß, jetzt ist es zu Ende mit unserer Geduld! Nicht länger soll man unsere Geduld mißbrauchen! Jetzt appelliert die Bewegung an die Nation, und dieser Appell, so schloß Dr. Goebbels unter brausendem Beifall, wird nicht ungehört verhallen! Wenn die Bewegung an die Nation appelliert, so wird die Nation mit ihr sein.

Auch draußen noch vor dem Sportpalast bereitete die Menge Dr. Goebbels bei der Abfahrt stürmische Ovationen.

Henderons Pariser Besuch ergebnislos?

DNB. Paris, 11. Mai.

Der Besuch Henderons in Paris findet in der Morgenpresse eine zurückhaltende Aufnahme. Von einem positiven Ergebnis der Pariser Unterredung Henderons spricht kein einziges französisches Blatt. Reuter zufolge habe Barthou dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz mitgeteilt, die französische Regierung bleibe dabei, daß sie einer deutschen Aufrüstung keine Reichsfrist verleihen werde.

Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz zum 29. Mai

Ueber die Unterredung zwischen dem französischen Außenminister und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz ist eine kurze Mitteilung ausgegeben worden, die folgendermaßen lautet:

Der französische Außenminister Barthou und der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderon haben heute morgen den Gedankenaustausch, den sie gestern begonnen hatten, in dem gleichen herzlichen Geist fortgesetzt und festgestellt, daß sie der gleichen Ansicht sind über die Notwendigkeit, den Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz zu dem vorgesehenen Zeitpunkt des 29. Mai einzuberufen. Das Büro der Abrüstungskonferenz soll am Vortage für eine vorbereitende Sitzung zusammentreten.

Unglaubliche Knebelung der Saarabstimmung

20 Franken Gebühr für den Nachweis der Abstimmungsberechtigung

Am Sonnabend wird die Saarkommission des Völkerbundes unter dem Präsidium des Italieners Baron Aloisi zusammentreten, um erneut über das Saarproblem Besprechungen abzuhalten.

Die wesentliche Frage, die zur Debatte stehen wird, wird der Termin der Volksabstimmung im Saargebiet sein. Im Versailler Vertrag steht im Hinblick auf die Saarabstimmung ausdrücklich, daß nach Ablauf von 15 Jahren, vom Tage des Inkrafttretens des Vertrages an gerechnet, eine Volksabstimmung vorgenommen werden soll. Das heißt also, daß nicht etwa der Abstimmungstag im Laufe des Jahres 1935 an einem beliebigen zu bestimmenden Tage sein muß, sondern daß am 11. Januar 1935 die Abstimmung fällig ist, da am 10. Januar 1920 der Vertrag Gültigkeit bekam. Nun fällt der 11. Januar 1935 auf einen Wochentag, so daß als Abstimmungstag der Sonntag davor, spätestens aber der Sonntag nach dem 11., also entweder der 6. oder der 13. Januar 1935 anzusehen wäre. Die immer weitere Hinauszögerung des Termins und die Ungewißheit über diesen Termin ist für die Wirtschaft der Saar auf die Dauer untragbar.

Jetzt sind alle die abstimmungsberechtigten, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und am Abstimmungstage das 20. Lebensjahr vollendet haben. Die Tatsache, daß allein 60000 Personen aus dem Saargebiet abgewandert sind, von denen etwa 40000 ins Reich und 20000 ins Ausland gegangen sind, beleuchtet die notwendigen umfangreichen organisatorischen Arbeiten, um alle diese für das Saargebiet wichtigen Stimmen zu erfassen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Saarregierung für den Nachweis der Abstimmungsberechtigung, der auf Grund der Personenstandsmaßnahmen aus dem Jahre 1919 der polizeilichen Meldelisten und Steuerrollen erbracht wird,

20 Franken Gebühren erhebt, zu denen noch Schreib- und Verwaltungskosten hinzukommen.

Es ist Sache des Völkerbundes, diese unglaubliche Knebelung — nur als solche kann man ein derartiges Verfahren bezeichnen — abzuschaffen. Es ist auch ganz klar, daß diese Gebühr von 20 Franken nur den Zweck hat, viele Personen, die dieses Geld nicht aufbringen können, von der Abstimmung fernzuhalten.

Politische Aussprache im Landesrat

DNB. Saarbrücken, 11. Mai.

Im Landesrat des Saargebietes kam es am Freitag nach Erledigung der Geschäftsordnung zu einer großen politischen Aussprache, bei der von Seiten der Deutschen Front durch den Abgeordneten Schmölzer Ausführungen von grundsätzlicher Bedeutung gemacht wurden. Schmölzer setzte sich zunächst mit dem Verhalten des Präsidenten der Regierungskommission auseinander und hob hervor, daß Knox mehr als irgendein Franzose für das Saargebiet sei, was ihm alle Welt in die Ohren schreie: Daß das Saargebiet und daß die Bevölkerung ein Recht darauf habe, mit starker Mehrheit in den Verband ihres Vaterlandes zurückgeführt zu werden. Schmölzer ging sodann auf die Flüchtlingsfrage ein und hob hervor, daß ihm ein reichhaltiges Material vorliege, das es zumindestens zweifelhaft erscheinen lasse, ob es mehr politische oder kriminelle Dinge seien, die die Flucht von Leuten veranlaßten, die jetzt den einheimischen Polizeibeamten des Saargebietes als Vorgesetzte übergeordnet worden seien. Ueberhaupt keine Knox die Verpflichtungen, die ihm seine Stellung auferlegten, nicht richtig aufzufassen. Er habe absolut neutraler Treuhänder zu sein. Seine Abneigung gegen die neuen deutschen Verhältnisse drücke sich besonders in der Behandlung der Saarpresse aus. Schmölzer verwahrte sich dann scharf gegen jegliche Wandern, die Abstimmung unter dem Deckmantel, daß ihre Freiheit nicht gewährleistet sei, hinauszuschieben.

Zum Schluß seiner Ausführungen, die öfters durch Störungsrufe unterbrochen wurden, sagte Schmölzer, daß ohne eine Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland unmöglich sei. Durch die Abstimmung für Deutschland werde der letzte große Streitgegenstand zwischen den beiden Völkern beseitigt. Durch die Abstimmung, durch die eindeutige Erklärung für Deutschland, Volkstum und Vaterland, leiste das Saargebiet deshalb der Welt größere Dienste als sämtliche Friedensgesellschaften und Phantasten der ganzen Welt.

Dr. Frid im Rundfunk

DNB. Berlin, 11. Mai.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frid wird am Donnerstag im Rundfunk sprechen. Die Rede wird am Sonntag, dem 13. Mai von 19.10 bis 19.30 von Deutschlandsender aus über alle deutschen Sender übertragen.

Auf der Pfingstfahrt

„Graf Zeppelin“ kommt nach OS.?

Kreuz und quer durch Deutschland

„Breslau, 11. Mai. Der Deutsche Luftsportverband wird zu Pfingsten als Luftstift zu der großen Luftfahrtwoche mit einer eigenartigen Demonstration für die deutsche Luftfahrt hervortreten. Der Luftsportverband hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ gechartert, um am Pfingstsonntag und Pfingstmontag eine zwei Tage dauernde Fahrt kreuz und quer durch Deutschland auszuführen. Auf dieser Fahrt wird „Graf Zeppelin“ nach den bisherigen Plänen am 1. Pfingstfeiertag vormittags, von Ostpreußen kommend, auch der schlesischen Grenzprovinz einen Besuch abstatten, und zwar voraussichtlich in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Der Abflug von Königsberg, wo das Luftschiff eine Zwischenlandung vornimmt, erfolgt voraussichtlich um 7 Uhr morgens, sodas mit der Ankunft in Breslau in den späten Vormittagsstunden zu rechnen ist. Die Fahrt wird voraussichtlich auch

nach Oberschlesien führen, sodas auch die Deutschen jenseits der Grenze Gelegenheit haben, das Luftschiff zu sehen. Einzelheiten über die Fahrtroute werden noch bekanntgegeben.

Die Pfingstfahrt des „Graf Zeppelin“ wird für das ganze Reich und besonders für die schlesische Grenzprovinz ein großes Erlebnis werden. Die Fahrt steht völlig im Dienste der Werbung für die deutsche Luftfahrt, und die modernsten Werbemittel sollen in den Dienst der Sache gestellt werden. Vom Luftschiff aus sollen Starts von Segelflugzeugen erfolgen. Durch einen Großlautsprecher, der erstmalig am Luftschiff eingebaut wird, werden bekannte Fahrtteilnehmer über den einzelnen Städten zur Bevölkerung sprechen. Während der Fahrt sollen Film- und Photoaufnahmen gemacht werden, die den überflogenen Orten später zur Verfügung gestellt werden.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Wasserstraße

Die Grundsteinlegung für den Adolf-Hitler-Kanal

Ein bedeutsamer Tag für das Grenzland Oberschlesien

Ein bedeutsamer Tag für das Grenzland Oberschlesien ist der 14. Mai 1934, an dem der Grundstein für den Adolf-Hitler-Kanal, der, nach dem Willen des Führers, Oberschlesien mit dem Reich inniger verbinden soll, gelegt wird. In schlichtem aber feierlichem Rahmen wird am kommenden Montag der Festakt im Hafen 3 in Cosel-Hafen vor sich gehen, im Beisein zahlreicher Ehrengäste, besonders aber von Gauleiter und Oberpräsident Helmut Brückner, dessen Tatkraft das obereschlesische Volk das Geschenk des Führers zu verdanken hat.

Die Kreisleitung Cosel der NSDAP, in deren Händen die Ausgestaltung der Feier liegt, hat bereits alle Vorbereitungen getroffen, um einen würdigen und festlichen Rahmen zu schaffen. Mit Unterstützung der Neubaubehörde des Wasserbauamts Gleiwitz ist an der Stätte der Arbeit, auf der die Urkunde über die Grundsteinlegung, eingeschlossen in eine kupferne Kapsel, in einen Granitblock versenkt werden wird, eine große fahnen- und grüneschmückte Tribüne errichtet

worden, wo die Ehrengäste Platz nehmen werden. Neben den Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden der Provinz, den Führern der SA und SS, den Kreisleitern Oberschlesiens, den Vertretern der obereschlesischen Industrie, sowie den Beamten der Oberstrombau- und der Neubaubehörde des Wasserbauamts Gleiwitz, werden Ehrenabordnungen der SA und SS, der Hitler-Jugend und des freiwilligen Arbeitsdienstes sowie alle abkömmlichen Angestellten und Arbeiter, die an dem großen Werk schaffen, dem feierlichen Akt beizuwohnen. Da der Platz nur beschränkt Raum bietet, werden die verschiedenen Organisationen, Verbände und Vereine sowie die Schulen auf der Straße von Cosel-Hafen über Rodnitz nach Cosel Spalier bilden. Nach der Feierlichkeit wird auf der gleichen Straße ein Vorbeimarsch vor den Ehrengästen stattfinden.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Adolf-Hitler-Kanals, dieser Lebensader Oberschlesiens, haben wir bereits in unserer Jubiläumsnummer eingehend gewürdigt.

Die Pferde scheuten

Durchgehendes Gespann vom Zuge erfasst

Eine Person getötet, zwei schwer verletzt

„Oppeln, 11. Mai. Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Am Freitag gegen 15.17 Uhr scheuten, kurz bevor ein Güterzug einen unbeschränkten Feldübergang zwischen Pilsch und Leimowitz passieren sollte, die jungen Pferde des zur Feldarbeit fahrenden Bauern Heidrich aus Pilsch. Den durchgehenden Pferden gelang es noch, an der Lokomotive vorbeizukommen, der Anprall traf jedoch den Ackerwagen, auf dem

sich der Landwirt Heidrich, seine Mutter und seine 11-jährige Tochter befanden. Die Mutter wurde bei dem Zusammenprall getötet, Heidrich und seine Tochter wurden schwer verletzt. Die Verletzten befinden sich im Krankenhaus Troppau.

Der Wegübergang ist von allen Seiten gut zu übersehen, ebenso sind vom Lokomotivführer Warnsignale gegeben worden. Die Untersuchung wird fortgeführt.

Besserung um 10 v. H.

Die Arbeitsmarktlage in Schlesien im April

„Breslau. Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Bereich des Landesamts Schlesien im vergangenen Monat April hat eine Tatsache mit eindringlicher Deutlichkeit erwiesen: Eine nachhaltige Wirtschaftsbelebung kann in der Grenzprovinz Schlesien nur eintreten, wenn der schlesischen Wirtschaft durch außerordentliche Maßnahmen des gesamten Reiches geholfen wird. Jetzt ergibt sich ganz eindeutig, das

Schlesien tatsächlich wirkliches Notstandsgebiet

ist. Diese Folgerung ergibt sich zwangsläufig aus der Tatsache, das im Vormonat der Gesamtrückgang der Arbeitslosen in Schlesien sich nur noch auf etwa 10 Prozent belief, der jedoch ausschließlich auf die freie Wirtschaft entfällt. Die Tatsache, das der Rückgang nicht größer ist und die Besserung der Arbeitsmarktlage der Vormonate nicht erreicht, erweist, das die Aufnahmefähigkeit der schlesischen Wirtschaft gegenüber dem Arbeitsmarkt erschöpft zu sein scheint. Immerhin melden viele Arbeitsamtsbezirke ein

Abfinden der Wohlfahrtsverwerflosen

bis zur Hälfte, der Unterstützungsempfänger der Reichsanstalt bis zu einem Drittel des Bestandes und von den Gemeinden unter 1000 Einwohnern — besonders in den ländlichen Bezirken — wird vielfach das Freisein von Arbeitslosen überhaupt berichtet.

Im Monat April ist die Zahl der Arbeitslosen in Schlesien von 211 336 Ende März auf 190 265 abgesunken, absolut genommen also um 21 071 Personen. In dem Zeitraum von Ende April 1933 bis Ende April 1934 hat sich demnach die Zahl der Arbeitslosen in Schlesien um rund 216 000 oder um über 50 Prozent gekürzt

Ein Vergleich der von den Unterstützungseinrichtungen betreuten Personen ergibt, das den 318 206 Unterstützungsempfängern des 30. April 1933 am gleichen Stichtag dieses Jahres nur noch 129 929 gegenüberstehen. Hierbei ist am bemerkenswertesten, das der Rückgang im Wesentlichen auf das Konto der Wohlfahrtsunterstützten fällt, deren Rückgang allein etwa die Hälfte des Gesamtrückganges ausmacht.

Hinsichtlich der Beschäftigung von Notstandsarbeitern ergibt sich für den gleichen Berichtszeitraum folgendes Bild: Während am 30. April 1933 = 11 805 Personen beschäftigt waren, waren am 30. April d. Js. 69 599 Personen mit Notstandsarbeiten beschäftigt, relativ also 588 Prozent mehr. War aber von Februar auf März 1934 eine Zunahme der Notstandsarbeiter um 98 Prozent festzustellen, so ist im April bereits ein leichter Rückgang um 0,1 Prozent eingetreten.

Wenn auch die Zahl der Arbeitslosen in Schlesien seit langer Zeit erstmalig unter die 200 000-Grenze gefallen ist, so gibt die Stagnation im Rückgang der Arbeitslosenziffer doch zu denken. Schlesien muß als, wenn auch nicht tatsächlich anerkanntes, so doch effektives Notstandsgebiet hinsichtlich der Erteilung von Staatsaufträgen einen besonders günstigen Schlüssel zugewandt bekommen. Ein weiterer Weg zur Ueberwindung des vielleicht schon erreichten toten Punktes ist die alte und immer wieder aktuelle Forderung der

Beseitigung der Verkehrsferne Schlesiens.

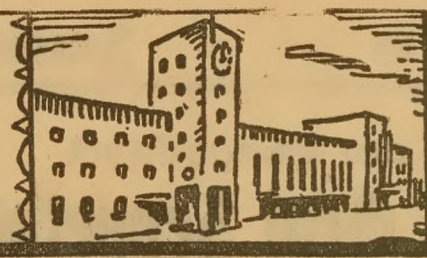
Nicht vergessen werden darf im Rahmen der für Schlesiens Zukunft erforderlichen Wirtschaftsbelebenden Maßnahmen die Steigerung des Fremdenverkehrs nach Schlesien.

Erst wenn diese drei Hilfen tatkräftig einsetzen, dann wird es der schlesischen Wirtschaft möglich sein, von sich aus die anderwärts erreichte dauernde Wirtschaftsbelebung herbeizuführen.



Morgen ist's Sonntag. Da rauchen Sie besonders gern eine gute, milde Salem für 3 $\frac{1}{2}$ Pfennig. Das können auch Sie sich leisten und ein Genuß ist es, auf den Sie sich schon heute freuen dürfen.

SALEM
ZIGARETTEN 3 $\frac{1}{2}$



:: Gründung einer Ortsgruppe der Kinderreichen.
Am Sonntag, den 13. Mai, nachmittags 3,30 Uhr, wird im Saale des Gasthauses Kolodziej in Bobrek der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie e. V. eine Ortsgruppe für die Ortschaften Bobrek und Rarf gründen. Landesverbandsvorstandsmitglied, Lehrer Syllus, wird zwei Vorträge, 1. Aufgaben und Ziele des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands, 2. die kinderreiche Familie im nationalsozialistischen Deutschland, halten. Der beauftragte Einberufer dieser Gründungsverammlung ist Fabrikseiger August von Gräfin Johanna-Schacht. Alle kinderreichen Eltern von Bobrek und Rarf sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

HUGO KOSAK
Friedrich - Wilhelm - Ring Nr. 5

Katholische Schau

Nachrichten aus der katholischen Welt und dem katholischen Leben in Deutschland

Prälat Slowronet †

Der Verfasser von „Weg zum Himmel“

Am Feste der Himmelfahrt des Herrn ist der frühere Pfarrer von Bogutschütz, Päpstlicher Hausprälat und Geistlicher Rat Ludwig Slowronet, im Alter von 76 Jahren in die Ewigkeit heimgerufen worden.

Es ist wie ein Schicksal, daß Ludwig Slowronet gezeichnetes Priesterleben an dem festlichen Tage zu Ende gegangen ist, der zur Erinnerung an die Himmelfahrt seines göttlichen Meisters gefeiert wird, dem er ein halbes Jahrhundert in Treue gedient hat. In wenigen Monaten hätte Prälat Slowronet den Ehren tag des fünfzigjährigen Priesterjubiläums begehen können. In aller Stille rüsteten sich schon seine früheren Parochianen, um ihrem einstigen Seelsorger, der von 1889 bis 1923 in ihrer Mitte gewirkt hat, noch einmal eine Rundgebung der Dankbarkeit zu bereiten. Göttliche Fügung hat es anders gewollt. Sterbegeläut erklingt statt der Freuden glocken. Es bleibt nur noch die Erinnerung an einen großen Sohn des oberschlesischen Landes, an einen jenen Priester, die das oberschlesische Volk wahrhaft verstanden und in Freude und Leid auch zu ihm gestanden haben.

Als Prälat Slowronet die Stätte seines Wirkens verließ, um seinen Lebensabend in Ruhe in Ziegenhals zu verbringen, konnte er auf überreiche Früchte seiner Arbeit zurückblicken. Der Bau dreier Kirchen, in Bogutschütz, Balenitz und Eichenau, ist ihm zu verdanken. Auch in der Geschichte des Marienbundes in Bogutschütz wird sein Name in Ehren verzeichnet, da er zu den eifrigsten Förderern dieser segensreichen Anstalt gehörte. Ebenso war es nicht zuletzt Prälat Slowronet, der sich für den Bau des Franziskanerklosters in Panewitz einsetzte. Immer war er darauf bedacht, daß inmitten der Fabrikschornsteine und Fördertürme die Seele des oberschlesischen Volkes nicht zerfließen werde. Tiefe Liebe war es, die ihn anspornte, Stätten des Gebets zu schaffen, an denen das Volk in den schweren sozialen und geistigen Kämpfen Trost und Heimat finden konnte.

Vielleicht sein größtes Werk aber ist jenes Gebetbuch, das in Hunderttausenden von oberschlesischen Familien zu finden ist, der „Weg zum Himmel“, ein Gebetbuch, das seinen schönen Titel wahrlich zu Recht tragen darf. Ganze Generationen haben aus diesem Gebetbuch die Kraft zum Lebenskampf und die Gnade eines seligen Sterbens gewonnen. Bevor noch die liturgische Bewegung aufkam, führte Ludwig Slowronet das oberschlesische Volk an den Gnadensquell liturgischer Meisters. Er, der die Sprache des Volkes kannte, wußte sie auch in den Gebeten lebendig zu machen.

So werden wir zusammen mit dem oberschlesischen Volk des edlen Priesters allezeit in tiefer Dankbarkeit gedenken. Möge der gültige Gott ihm in der Ewigkeit reich vergelten, was er während der fünf Jahrzehnte seines Priesterlebens in dieser Zeit gewirkt hat! Er ruhe in Frieden!

Der Erzbischof mit der Sammelbüchse

Freiburg i. Br. Der Himmelfahrtstag, ein schöner, strahlender Marienfesttag, stand in der Bischofsstadt Freiburg in besonderem Maße im Zeichen des Deutschen Caritas-Vereins. Erzbischof Conrad Gröber, der immer ein Freund der Caritas, ließ es sich als Protokoller der Deutschen Caritasverbandes nicht nehmen, seine Liebe zu allen Werken christlichen Helfens in besonderer Weise zum Ausdruck zu bringen. Er wollte am Hauptfesttag seiner Diözese zu denen sprechen, die ihm halfen, seinen Armen zu dienen. Und so versammelte er in der Morgenfrühe des Himmelfahrtstages in der Vorhalle seiner Kathedrale alle Caritas-Helfer aus der Bischofsstadt, die über die Caritas seine treuen Voten und des lieben Gottes freundliche Bettler waren. Die Ansprache des Erzbischofs war ein einziger flammender Ruf zur Caritas, der es verdient, in allen deutschen Gauen gehört zu werden. Es lagen ihr etwa diese Gedanken zu Grunde:

Mit meinem Ausruf zur Caritas komme nicht ich selbst; es ruft unsere heilige Kirche mit dem Wort des göttlichen Meisters: „Bittet, und es wird euch gegeben, klopft an, und es wird euch aufgetan.“ Der ewige, gute Vater wird uns geben, was wir brauchen. Wir wollen darum mehr bitten für die anderen, die der Gabe dringend bedürfen. Laßt uns anklopfen an den Herzen, damit sie sich öffnen zu dem Entschluß, ein Opfer zu bringen.

Es ruft auch die Armut! In den letzten Wochen sind andere durch die deutschen Lande geschritten, um für die deutsche Armut zu sammeln. Wir haben freudigen und opferwilligen Gehorsam gesendet, was in unseren Kräften lag. Nun wanderte die katholische Armut durch das deutsche Land. Jene Brüder und Schwestern, die immer wandern werden gemäß jenem Worte des göttlichen Meisters: „Arme habt ihr allezeit unter euch.“ Sie stehen geistig wie wir uns und bitten, daß wir uns ihrer erinnern, und die Gabe niederlegen, die sie nötig haben, um ein menschenwürdiges Dasein zu führen.

Es ruft uns die Caritas, die christliche Liebe! Die Caritas hat sich auch in der Gegenwart aufs herrlichste bewährt. Sie handelt nach dem Wort des Väterapostels: „Die Liebe Christi drängt uns.“ Rein natürlich genommen wird die Liebe des Menschen in seinem Herzen wach, wenn er die Not des anderen sieht. Denn das Mitleid ist eine überaus mächtige Kraft, wenn die Not ruft, wenn die Menschen weinen, wenn die seelische oder leibliche Armut ihre klagende Stimme erhebt.

Die Caritas ruft heute, die christliche Caritas. Sie nimmt ihre Motive nicht bloß aus dem rein natürlich gestimmten Herzen des Menschen, sondern aus den ewigen Tiefen Gottes selbst. Wir wissen, daß der göttliche Heiland die Caritas zum Entscheidungskriterium seiner Brüder und Schwestern gemacht hat. Denn: Gott ist die Liebe.

Dem Caritasverband zuliebe bin ich hier als der große Dankfager für all das, was der Caritasverband in den Jahrzehnten seiner Geschichte schon geleistet hat. Wir dürfen in diesen Tagen den Caritasverband nicht im Stich lassen.

Konrad von Parzham

Ein neuer deutscher Heiliger

Aus dem Bauernstand hervorgegangener bayrischer Kapuziner

Weißbischöf Dr. Schauer (München) schreibt über die Heiligpreisung Konrad von Parzham u. a. folgendes:

Wie edler Wein den Geruch der heimatischen Scholle trägt, so scheint es auch mit den Heiligen der katholischen Kirche zu sein. Bei aller Gemeinsamkeit im Heroismus der Tugenden tragen die meisten derselben das deutlich erkennbare Gepräge ihrer Heimat und Stammesherkunft an sich. Ein spanischer Ritter St. Ignatius von Loyola und ein italienischer Volksmissionar St. Philippus Neri, die heilige deutsche Frau Elisabeth und die heilige französische Karmelitin Theresia vom Kinde Jesu sind charakteristische Vertreter ihrer Länder und, losgelöst von dem heimatischen Wurzelboden, kaum ganz verständlich.

Wie steht es nun hierin mit dem neuesten deutschen Heiligen, den Paps Pius XI. am Pfingstfest dieses Jahres uns schenken will? — „Konrad von Parzham“ ist der Titel, unter dem der neue Heilige dem katholischen Erdkreis verkündet werden wird. Warum nicht lieber „Konrad v. Altdorf“, da doch der berühmte bayrische Wallfahrtsort 43 Jahre hindurch geistliche Heimat und Schauplatz des Augenlebens des seligen Konrad sein durfte? Weil die Professoren des Kapuzinerordens, dem der fromme Bruder angehört, statt des Familiennamens die Bezeichnung ihrer Heimat zu ihrem Ordensnamen setzen, kommt nun das kleine Parzham zu der Ehre, der ganzen Welt bekannt zu werden.

Heimat und Herkunft

Wer etwa diesen Ort auf der Landkarte finden wollte, würde vergeblich suchen. Das südöstliche Niederbayern, dessen Erde die Bahnstrecke Berlin-Salzburg im letzten Zehntel überschneidet, wird in der Richtung West-Ost von dem Fließenden Rott, einem Nebenfluß des Inn, durchzogen. In einem kleinen nördlichen Seitental der Rott nun, in geringer Entfernung vom Fluß und in einem nördlichen Abstand von etwa 80 Kilometer von der Salzburger Alpen liegt Parzham, ungefähr gleich weit, nämlich acht Wegstunden entfernt von Passau und Altdorf. Es gehört nicht zu den stattlichen Dörfern und Marktflecken, die sich in der Flussebene angeordnet haben, sondern ist ein kleiner Weiler von wenigen Häusern, wie sie zahlreich über die umgrenzende, überaus fruchtbare und teilweise bewaldete Hügellandschaft zerstreut sind.

Ein unberührtes Denkmal vergangener Zeiten, steht das Wohnhaus des Bauernhofs vor uns. Es ist aus Holz gebaut vom Boden bis zum breitenladenden Giebel, eine prächtige Holzarkade schmückt die gegen den Innenhof gelegene Südseite, um welche im Geviert die Stallungen und Wirtschaftsräume sich lagern: Das Ganze das Bild eines behäbigen Erbhofs. Noch haust auf dem Hof eine Urgründung des seligen Bruders Konrad an der Seite ihres geschäftstüchtigen Mannes, eines bewährten Kämpfers in den deutsch-afrikanischen Kolonialkriegen; auf dem

Es wäre eine untragbare Verantwortung, wenn wir die Werke aufgaben, die in diesem Lande und anderswo mehr oder minder auf der Caritas sich aufbauen. Es wäre eine Unehr, wenn wir dessen nicht gedenken, was der Deutsche Caritasverband leistete. Wir wollen ihm heute vielmehr dankbar sein dadurch, daß wir erst wahre Brüder und Schwestern des göttlichen Meisters werden, wenn wir des Herrenwortes gedenken, das immer die christliche Seele ergreifen hat: „Wich erbarnt des Volkes!“

Darauf legte der Erzbischof als erster seine Gabe in die Caritas-Sammelbüchse und bat, seinem Beispiel zu folgen und zu opfern für das deutsche Volk in der Gesinnung echter Caritas. — Während dann die Halle erklang von den Strophien eines Vollenkennsliedes und von einem Mariengruß, umzingelten alle den Erzbischof, um in seine Büchse ihr Scherlein zu werfen. Mit allen Zeichen oberhöchlicher Würde als Bettler des lieben Gottes unter den Menschen zu stehen: eine Tat,

Tages = Neuigkeiten

Der Großbetrüger Injull auf freien Fuß gesetzt

Chicago. Der Großbetrüger Samuel Injull ist nach Stellung einer Bürgschaft von 200 000 Dollar durch eine Versicherungsgesellschaft auf freien Fuß gesetzt worden. Er begab sich auf Anraten seines Sohnes zur Erholung ins Krankenhaus. Injulls Anwalt befreitete im übrigen die Zuständigkeit des amerikanischen Bundesgerichts und bezeichnet Injulls Festnahme in der Türkei als illegal.

Ein Bündel von Gemeinheiten

Berlin. Wegen wissentlicher falscher Anschuldigung, fortgesetzten Betruges und Verbreitung von Greuelnachrichten wurde der 19jährige Gärtner Walter Fiehn zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der lange Zeit arbeitslose Fiehn trat im April vorigen Jahres auf die Fürsprache eines Freundes hin in einer Friedhofsgärtnerei eine Ausbilstelle bekommen. Fiehn trat an den Arbeitgeber heran und bat ihn, seine Tätigkeit dem Wohlfahrtsamt nicht zu melden. Der Arbeitgeber tat das auch und Fiehn bezog außer seinem Lohn noch unberechtigtweise Wohlfahrtsunterstützung. Als nach einiger Zeit der Arbeitgeber seinen Angestellten doch anmelden wollte, drohte ihm der Angeklagte mit einer Anzeige. Vereinbarungs-

Hof spielen die glücklichen Kinder, die einen Heiligen der Kirche ihren Urgroßonkel nennen. Hier wurde Bruder Konrad als Johann Birndorfer am 22. Dezember 1818 als neuntes unter zehn Kindern seinen frommen Eltern geschenkt.

Das also ist die bescheidene Geburtsstätte des jüngsten Heiligen der Kirche! Sie kündet uns zugleich, wie sehr derselbe mit dem bäuerlichen Volks- tum verbunden und in demselben verwurzelt ist. Man schreibt den Bewohnern des Rottals große Zähigkeit in ihren Unternehmungen und eine nicht selten über- schäumende Lebensenergie zu. Beides war bei Bruder Konrad vorhanden, letztere allerdings auf das Innere und Höhere gerichtet.

Was der heilige Deutschland bedeuten soll

Jeder Heilige hat von Gott seine Sendung. Wir wissen noch nicht, welche jene des am Pfingstfest dieses Jahres zu erhoffenden neuen Heiligen, des Bruders Konrad von Parzham, werden wird. Aber schon zeigt sich in deutschen Urnissen seine Bestimmung: Er wird Vorbild und Schutzherr der bayerischen und deutschen Landjugend sein, in dem energischen Streben nach wahrer sittlicher Größe und in dem religiösen Eifer nach den übernatürlichen Gütern und dem Heil der unsterblichen Seele.

Und darüber hinaus hat Paps Pius XI. dem neuen Heiligen bei der Verlesung des Abschlußdekrets im kanonischen Prozeß eine noch umfassendere Aufgabe zugewiesen, da er sagte: „Dem großen und edeln deutschen Volk erweist Gott in einem geschichtlich bedeutsamen Augenblick überraschend diese großmütig und edelmütig christliche Gestalt des armen Kapuzinerbruders Konrad. Gleichsam als wollte Gott uns zeigen, was die ersten, ursprünglichen, wesentlichen Wurzeln christlichen Lebens sind: Pflicht-treue überall, auch in der Erfüllung demütigster Pflichten; Gesinnung des Gehorsams, der Zucht, der Selbstverleugung, der Bereitschaft. Konrad von Parzham lehrt uns jene Hingabe und Mäßigkeit, welche die Seelen davor bewahrt, im Materiellen zu erstickern und welche, auch wenn sie nicht zu so hoher und strenger Heiligkeit gelangt, die für ein geistliches Leben notwendige Freiheit des Handelns verleiht. Solche Gesinnung, verbunden mit dem Geist des Gebets und dem Geist der Gottver-einigung, erfüllte den frommen Kapuziner. Es wäre schwer zu sagen, wann er mehr in das Gebet vertieft war, ob in seinem Dienst an der großen Kloster-pforte oder wenn er vor der kleinen Tabernakelstür in die Knie sank. Große Vorbilder gibt uns die Weis-heit der göttlichen Vorsehung, und sie will, daß alle aus solch glücklichen und heiligen Fügungen Nutzen ziehen sollen.“

Der bescheidene, dem bäuerlichen Boden seiner Heimat wie ein starker Baum entsprossene Ordens-bruder, der in Demut Großes, Heiliges geleistet hat, wird uns demnach gerade in seiner Schlichtheit stets ein wunderbares Beispiel christlich-deutschen Lebens sein.

Wahrhaftig aus Geist und Fülle des Hirtenamtes! Strahlender Beweis auch, daß die Kirche die Füh-lung gerade mit dem armen Volk der kleinen Spender nicht verlor. Eben dies Volk der Kleinen hat erneut gezeigt, wie sehr ihm die Kirche heimsitzt ist, durch die Caritas auch Heimstatt christlicher Tat!

Die Caritas darf sich auf dieses, in voller Frei-willigkeit ergangene Bortum des gläubigen Volkes immerdar berufen!

Seligpreisung des Priesters Rogue

Rom. Am Himmelfahrtstage fand unter dem üblichen Zeremoniell in der Peterskirche die Seligpreisung des französischen Priesters Rogue statt. Am Nachmittag (17. Mai) Paps Pius XI. in die Peterskirche hinab, um dem neuen Seligen die ersten Ehren des Altars zu erweisen. Rogue ist ein Märtyrer der fran-zösischen Revolution.

gemäß sollte die Arbeit des Angeklagten im Juli 1933 enden. Um seine Entlassung zu vermeiden, vollführte der Angeklagte einen hinterhältigen Streich gegen jenen Arbeitskollegen, der ihn vorher in diese Stellung gebracht hatte. Fiehn steckte nämlich heimlich einen ganzen Stapel von kommunistischen Druckschriften seinem Kollegen zu. Durch ein anonymes Schreiben alarmierte er St. Deute und diese fanden in der Tasche des Arbeitskollegen die Druckschriften. Der Angeklagte erreichte damit nicht nur die Ent-laffung des Arbeitskollegen, sondern auch noch dessen Überführung in ein Konzentrationslager. Erst nach zwei Monaten stellte sich schließlich heraus, daß Fiehn der Urheber dieses gemeinen Schwindels war.

Michel Henriot der Mörder seiner Frau

Paris. Der Großgrundbesitzer Michel Henriot, der Sohn des Staatsanwalts von Lourier und Kesse des aus dem Stabist-Standal bekannten Abgeord-neten Henriot, hat eingestanden, seine Frau getötet zu haben, um in den Besitz der hohen Ver-sicherungsumme zu gelangen. Seine Aussage, er habe seine kaum 19 Jahre alte Frau in seinem ein-sam gelegenen Hause erschossen aufgefunden, als er von der Jagd heimgekehrt sei, klang so wenig über-zeugend, daß der Untersuchungsrichter ihn am Freitag noch einmal eingehend vernahm. Das Geständnis hat großes Aufsehen erregt.

Unruhen im Konzentrationslager Wöllersdorf

Wien. Im Konzentrationslager Wöllersdorf ist es, wie von unterrichteter Seite berichtet wird, zu größeren Unruhen gekommen. Die verhafteten Na-tionalsozialisten demonstrierten wegen der völlig un-gütigen Verpflegung, wobei die Fenster einzelner Baracken eingeschlagen wurden. In einer Baracke

85 Jahre

Katholischer Gefellenverein

4000 Zierer Kolpingsföhne wallfahrten nach Köln.

Am vergangen Sonntag feierte die Kolpings-familie die 85. Wiederkehr des Gründungstages des katholischen Gefellenvereins. Es war am 6. Mai 1849, als Adolf Kolping mit sieben unbekannten Handwerksbrüder in der Kolumbusschule in Köln den ersten katholischen Gefellenverein bildete. Kultur- geschichtlich sehr interessant ist, daß am selben Tage deselben Jahres Karl Marx in Köln den ersten Kongreß der „sozialen Demokraten“ abhielt.

An der Stätte der Gründung des Kölner Ge-fellenvereins fand eine erhebende Gedenkfeier statt, an der die Reichsführung des Gefellenverbandes, die Diözesan- und Bezirksleiter der Kölner Diözese und Vertreter des Handwerks und der Vorstand der Kölner Kolpingsfamilie teilnahmen. Aus dem gleichen Anlaß waren 4000 junge Handwerksge-fellen und Meister aus der Diözese Trier zum Kolpings-grab in der Minoritenkirche in Köln gewallfahrt. Sie zogen, während die Gedenkfeier in der Kolumba-schule stattfand, betend und singend durch die Stra-ßen Kölns.

Bei der Gedenkfeier hielt Generalpräses Msgr. Gürk, der dritte Nachfolger Adolf Kolpings, eine bedeutsame Rede, der wir die nachfolgenden Stellen entnehmen:

Vor 85 Jahren hat ein einfacher rheinischer Prie-ster, ein ehemaliger Schuhmachergeselle, in diesem alterstaugen Schulhaus den Grund zu einem Werk gelegt, das für Jugend und Volk, Familie und Handwerk im deutschen Land von größter Bedeutung werden sollte. Es war eine wilde, aufgeregte Zeit. Die Gemüter waren erbittert, die Köpfe erhitzt. In Leidenschaft und Fanatismus warf ein Karl Marx die Brandfackel der Revolution in die Völker Euro-pas. Auf den 6. Mai 1849 hatte er zum Kongreß der sozialen Demokraten nach Köln aufgerufen. zehn Minuten vom heiligen Ort sprach der Revolutionär in den Sälen des Gürzenich. Und hier an dieser Stelle tagte zu gleicher Zeit der erste Antimarksis-tengreß! Klein war die Zahl, im Grunde genommen war es nur einer, Kolping, der mit unerhörter Kühnheit, eiserner Entschlossenheit und glühender, echter Liebe zum Volk einen anderen, einen ent-gegengesetzten Weg gehen wollte als ein Karl Marx.

Hier ist die Geburtsstätte einer neuen deutschen Jugendbewegung. Die Handwerksjugend, mit ihrer ganzen Romantik, ihrem Wandern, ihren Liebern, aber auch in ihren Gefahren kam in Hand und Zucht eines kundigen Führers. Wahrhaftig, Kolping war ein Jugendführer, der die Herzen kannte und fand. Seine reiflose Hingabe, sein selbstloses Eintreten für seine Sache, seine rheinische Fröhlichkeit und Frei-heitsliebe riß das junge Volk mit sich fort. Mit unwiderstehlichem Schwung stürmte die Kolpingsbe-wegung ins deutsche Land hinaus.

In 16 Ländern der Erde hat das Familienwort Kolpings in unerhörter Lebenskraft seine Wurzeln geschlagen. Ueber alle politischen Grenzen hinweg, trotz Verdrängung, ja unter Betonung der Eigenart und des Eigenwertes der einzelnen Völker ist sie die eigenherrliche Kolpingsfamilie geblieben.

So ist dieses schlichte Schulhaus zum Wurzel-boden zahlloser deutscher Familien geworden und gleichzeitig der Wirtel der all der Häuser und Heime, die Kolpings Namen tragen.

Hier ist auch die Stätte der Wiedergeburt des deutschen Meisters. Als der ehemalige Schuhma-cher-geselle vor 85 Jahren seine sieben Vorfahren um sich sah, da erkannte er in ihnen nicht nur junges Wert-volk, sondern Träger deutscher Zukunft, als einstige Familienbater, aber auch als künftige deutsche Mei-ster. Echte, vollwertige Meister sollten aus ihnen werden. Tüchtige, stolze Meister. Durch ihren Ver-ruß und ihre Familie sollten sie Baumeister werden an ihres Volkes Zukunft. Wenn Kolping später über den Etgang seines ersten Hauses die Inschrift setzen wollte: „Hier wird gebaut an der Zukunft des deutschen Volkes“, dann laßt uns diese Schrift wenigstens im Geiste an dieses alte Schulhaus setzen. Hier wurde gebaut an der Zukunft des deutschen Volkes!

Wenn nicht Volk, Jugend, Familie und Beruf in Gott verwurzelt auf religiösem Fundament stehen, sind sie auf die Dauer nicht zu halten. Möge die glühende Liebe eines Kolpings zu seiner deutschen Heimat und seinem deutschen Volk, zu deutscher Ju-gend und zu deutschem Handwerk, unser aller Her-zen entzünden und die Wege weisen, damit Spaltung und Trennung sich überbrücken und eine schönere Zukunft erblicke unserer Vaterstadt Köln und der deutschen Heimat.

Millionen gebrauchen täglich

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste

wurde plötzlich eine Salenkreuzfahne angebracht, ohne daß bisher festgestellt werden konnte, auf welchem Wege die Salenkreuzfahne in das Lager gelangt ist. Die Bewachungsmannschaften, die zunächst nicht in der Lage waren, die Unruhen zu unterdrücken, riefen ein Ueberfallabwehrkommando aus Wiener Neustadt her-bei, dem es nach einiger Zeit gelang, die Ruhe wie-derherzustellen.

Oesterreichischer Gefangenenaufseher mit fünf inhaftierten SA-Männern über die deutsche Grenze entkommen

München. Der österreichische Pressebienst mel-det: Aus dem Bezirksgericht Grieskirchen in Ober-österreich entflohen am Donnerstag der Gefangenenauf-seher Fritz Reja mit fünf inhaftierten SA-Männern, deren Abschiebung in das Wöllersdorfer Konzentra-tionslager unmittelbar bevorstand. Die sechs Flücht-linge haben am Freitag die bayerische Grenze passiert und sind in Passau eingetroffen. Der Gefangenenauf-seher Reja war als Heimatwehrgangführer verurteilt.

Tag der Feuerwehr und der Eisenbahner

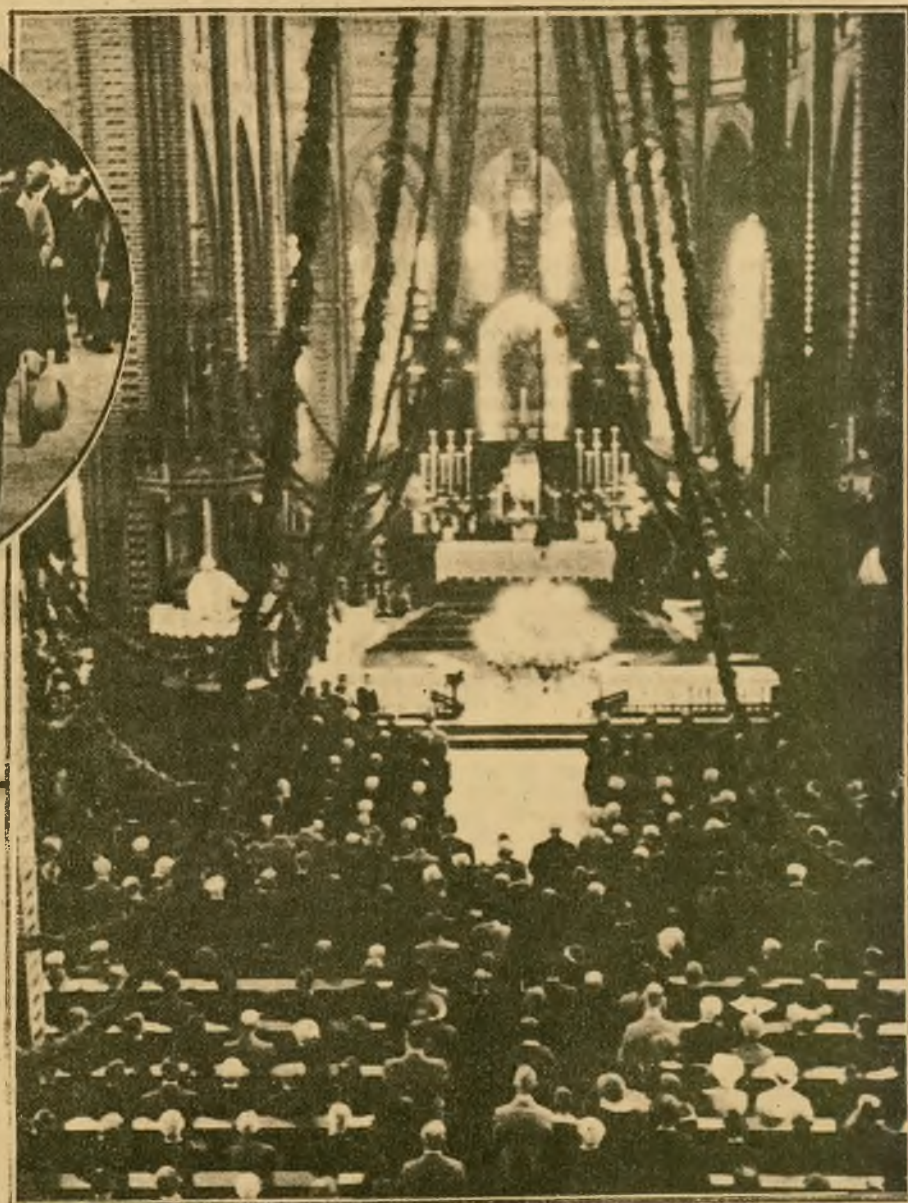


Am Himmelfahrtstage beging die Gleiwitzer Feuerwehr in althergebrachter Weise ihr Floriansfest unter starker Anteilnahme der städtischen Bevölkerung. — Bild oben: beim Abschieden der Front der Feuerwehr. 1. Oberbürgermeister Meyer, 2. Kreisfeuerwehrführer Stadtrat Gaida, 3. Polizeioberleutnant Danf. — Oben rechts der Vorbeimarsch der Feuerwehr vor den Führern und Ehrengästen. — Unten links und rechts die Feuerwehr auf dem Marsch zum Gottesdienst in der Kreuzkirche. (D.B.-Bilderdienst Foto Herber.)



Gemeinsamer Kirchgang der Belegschaft des Gleiwitzer Wagenwerks

Am Himmelfahrtstage fand wieder der alljährliche gemeinsame Kirchgang der Belegschaft des Reichsbahn-Ausbesserungswerks Wagenwerk Gleiwitz statt. Bild oben: Eine Gruppe aus dem Zuge. — Links der Zug beim Eintritt in die St. Peter-Paul-Kirche, rechts eine Aufnahme während des Gottesdienstes. (D.B.-Bilderdienst Foto Herber.)



„Funneling“ unter Paulino Europas Box-Ereignis 1934

Aus allen Teilen Spaniens rollen Sonderzüge nach der katalanischen Hauptstadt Barcelona, die Spaniens Sportzentrum geworden ist und am Sonntag der Schauplatz des größten Boxereignisses sein wird, das Europa in diesem Jahre ausbringt.

Max Schmeling oder Paulino Uzcudun ist die Frage, die seit Wochen die Gemüter beschäftigt. Und zwar so heftig, daß ein ausverkauftes Stadion trotz der 110 000 Plätze und der gepfefferten Eintrittspreise schon jetzt fast sicher scheint. Nie zuvor, selbst bei den beliebten Stierkämpfen, gab es einen solchen Ansturm im Vorverkauf. Die Veranstalter reiben sich schmunzelnd die Hände.

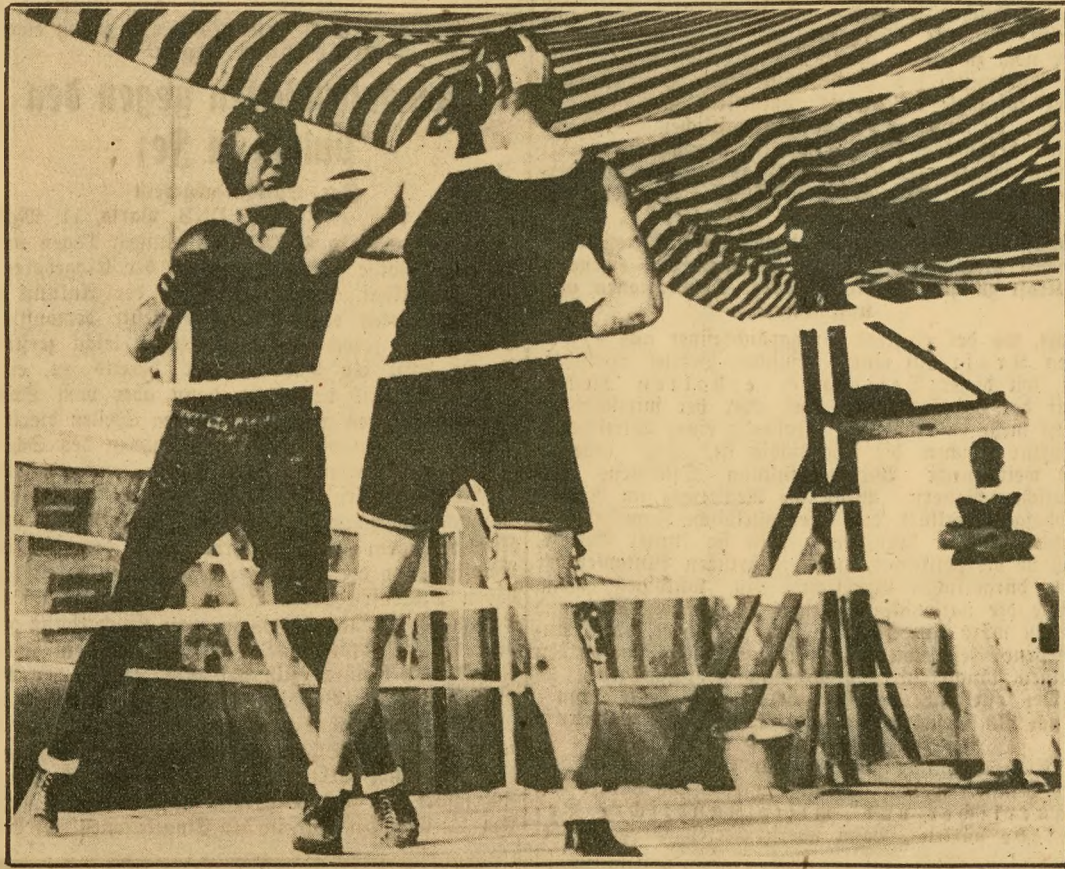
Gestern beendete Schmeling sein Training in glänzender körperlicher Verfassung. Er ist zuverlässig und hat auch seine Hände in Ordnung.

Optimismus in beiden Lagern

Nach der Rückkehr Joe Jacobs aus Amerika hat sich die nervöse Gereiztheit gelegt, die trotz Max Schmeling's Wiedereintreffen in Barcelona noch bestand. Die Pariser und Madrider Ankenrufe, der Kampf mit Paulino werde nie zustandekommen, sind verstummt. Schmeling hatte als Sparringspartner dieses Mal die spanischen Schwergewichtler Flynn, einen schlagkräftigen Nachwuchsboxer, und Sola, einen amerikanischen Routinier, verpflichtet, sowie den holländischen Halbschwergewichtsmeister De Boer, der am Kampftage selbst einen Kontrakt zu erfüllen hat, wahrscheinlich gegen Martinez de Alfara oder gegen Ara.

Schmeling hat sich rasch wieder in seine Hochform gebracht und zeigt bei noch so großer Beanspruchung im Training erstaunliche Stehereigenschaften. Paulino hat ausdrücklich erklärt, er betrachte diese Auseinandersetzung mit Schmeling als den Kampf seines Lebens und wisse wohl, daß für einen von ihnen beiden der Weg nach oben endgültig versperrt, für den anderen noch einmal geöffnet werden würde.

Optimismus herrscht in beiden Lagern; die Spannung im Publikum hat neuen Auftrieb erhalten.



„Max“ im Training mit seinem holländischen Sparringpartner

halten durch Joe Jacobs geschickte Regiefahrt nach USA, wo er für Schmeling neue Verpflichtungen eingegangen ist. Grade so, als wäre dessen Triumph über Uzcudun bereits vollzogene Tatsache.

Sitzes, der durch Schmeling in den Blickpunkt vieler gezogene katalonische Küstenort, hat übrigens weiteren interessanten Besuch erhalten. Der Fußballklub Valencia hat sich dort einquartiert, um die letzten Tage vor dem Endspiel um den spanischen

Meisterschaftspokal 1934 in Ruhe — und in angeregter Stimmung zu verbringen.

Viele von den Fußballschlachtenbummlern aus Madrid (FCM ist der andere Endspielpartner) und aus Valencia werden die Gelegenheit wahrnehmen, die beiden Großveranstaltungen im Montijnichstadium in Barcelona zu besuchen, um so von den immer wieder aufflackernden innerpolitischen Auseinandersetzungen abgelenkt zu werden.

„Kraft durch Freude“

Großer Erfolg der Sportkurse

Daß die NS Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sich auf dem richtigen Wege befindet, alle die Volksgenossen zu erfrischen und sportlich zu schulen, die aus Vereinskassen, zum Teil aus Bequemlichkeit und vielleicht auch aus finanziellen Gründen den Weg zu den Leibesübungen nicht gefunden haben, das beweist eine Rundfahrt, die das Sportamt des Reiches Berlin dieser Gemeinschaft am Mittwochabend veranstaltete. Die mit lebensfrohen Menschen ausgezeichnet besetzten Kurse legten Zeugnis davon ab, daß die Idee von den richtigen Männern auch straff und energiegelich verwirklicht wird. Wie notwendig die Schaffung solcher Kurse war, dafür mögen folgende Zahlen reden: erwartet hatte man in Berlin einen Start von etwa 600 Teilnehmern, aber an Stelle der 600 meldeten sich gleich 3000, eine Zahl, die sich inzwischen abermals vervielfacht hat. Bis jetzt sind 13 000 Jahresportarten ausgestellt. Diese Zahlen werden sich aber noch vergrößern, denn von 18 000 Berliner Betrieben sind bislang erst rund 4000 von der direkten Propaganda erfaßt worden. Gerade in diesen Tagen beginnt eine neue Werbeaktion durch die Blotwarte. Daß dann die Zahl der bis jetzt verpflichteten 54 Sportlehrer ausreicht, ist nicht anzunehmen. Die Finanzierung der Kurse geschieht durch die Deutsche Arbeitsfront, die die gesamten Verwaltungskosten trägt und Zuschüsse zu den rein volkstämmlichen Kursen gibt. Nach Abschluß eines Sonder-Schulungskurses für Leiter der Sportämter werden, wahrscheinlich ab 1. Juli d. Js., folgende Städte Sportämter erhalten: Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin, Dresden, Leipzig, Magdeburg, München, Hamburg, Nürnberg, Mannheim, Karlsruhe, Dortmund, Wuppertal, Essen, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Hannover, Kassel, Stuttgart, Bremen und Frankfurt a. M. Alle zwei bis drei Monate werden weitere 20 bis 25 Sportämter im Reich errichtet.

„Der unbekannte Sportsmann“

Alle Mittel- und Langstreckler sowie Weit- und Hochspringer und Kugelstößer treffen sich am 13. Mai 1934, um 8 Uhr vormittags im Jahnhstadium. Startberechtigt sind alle Deutschen, Turner, Sportler, Vereinslose sowie die SA, SS, F. A. D., die noch keinen 1.—3. Platz der genannten Konkurrenz belegt haben. Besonders die 10 000 m Läufer, welche am 15. April teilgenommen haben, werden hiermit aufgefordert, teilzunehmen und möglichst ihre Zeiten zu verbessern. Alle Leichtathletik-Kampfrichter sind verpflichtet, am Sonntag ebenfalls zu erscheinen.

Schluß in der Gruppenmeisterschaft

Beuthen 09 in Breslau

Am 13. Mai, dem letzten Sonntag der Gruppenspiele, werden sämtliche Gruppenmeister ermittelt, die dann in einer Vorrunde und Schlußrunde den diesjährigen deutschen Meister ermitteln. Während in den Gruppen Mitte, Nordwest und Südwest die Entscheidung erst am letzten Spieltag fällt, ist in der Gruppe Ost die Lage endgültig geklärt. Viktoria Berlin nimmt den ersten und Beuthen 09 den zweiten Platz ein, auch wenn die restlichen Spiele dieser beiden Spitzenreiter Sonntags verloren gehen sollten. Den dritten und vierten Platz werden in dieser Reihenfolge Viktoria Stolz und Preußen Danzig behalten.

Das letzte Spiel trägt der Schlesische Fußballmeister Beuthen 09 in Breslau gegen Viktoria Stolz aus. Beuthen 09 kam am letzten Sonntag zu einem 2:1-Siege, der knapp aber verdient errungen wurde. Aber auch in Stolz fehlte dem Beuthener Sturm die nötige Entschlußkraft, denn sonst müßte das Ergebnis höher ausfallen. Daß die Stärke der Kampftruppe einer technisch besseren Mannschaft nur zu oft überlegen ist, haben am besten die Spiele in der Gruppe Ost bewiesen. Die bessere Technik der Beuthener scheiterte an den einfaches Berlinern und auch in Stolz — Viktoria Stolz ist der gleiche Typ einer Kampfmannschaft wie Viktoria Berlin — kamen sie nur zu einem knappen Siege. Wir hoffen, daß Beuthen 09 auch im Rückspiel in Breslau gegen Stolz zu einem Siege kommt, denn diesmal hat der Schlesische Meister das Publikum hinter sich.

Wer an Stelle von Richard Malit, der am Sonntag in der Nationalvertretung gegen Derby County als Sturmführer tätig ist, spielen wird, steht noch nicht fest. In Dittmann und Kruppa stehen aber brauchbare Ersatzleute zur Verfügung.

Das zweite Treffen der Gruppe Ost hat auf die Tabelle ebenfalls keinen Einfluß. Nachdem Viktoria Berlin die auf eigenem Boden gefährlicheren Danziger Preußen geschlagen hat, sollten die Reichshauptstädter auch zu Hause zu einem glatten Siege kommen. Viktoria Berlin hat sich durch den Sieg in der Gruppe Ost die verlorenen Sympathien in Berlin wieder geholt und wird im Publikum die Unterstützung finden, die man früher den Mariendorfer Löwen nur zu oft verweigerte.

In allen anderen Gruppen ist die Lage noch ganz ungeklärt, die Chancen sind ziemlich gleich verteilt, es gibt keinen sicheren Favoriten. Die Fußballmeisterschaft bleibt bis zum Schluß interessant, bestimmt ein Vorzug des neuen Spielsystems, dessen Würdigung uns wir im einzelnen noch vorbehalten. In der Gruppe Mitte liegt die Entscheidung zwischen dem 1. F. C. und dem Dresdener S. C. Es gibt nicht wenige, die den F. C. noch immer in Front erwarten, so ganz leicht wird es nicht sein, denn Nürnberg hat nicht nur den Punktevorsprung der Dresdener aufgehoben, sondern auch einen sehr anständigen Torunter-

schieß, um wenigstens auf Grund des Torverhältnisses in die Endrunde zu gelangen.

In der Gruppe Nordwest wird Schalke 04 sich mächtig anstrengen müssen, um VfL Verrath, der mit einem Punkt Vorsprung an der Spitze liegt, zu überwinden. Ein Unentschieden dürfte den Knappen noch nicht genügen, da der VfL Verrath dann immer noch auf Grund des besseren Torverhältnisses Meister seiner Gruppe wird. In der Gruppe Südwest erwarten wir SV Waldhof als Endsieger, der auch bei den Endspielen noch ein gewichtiges Wort mitzureden haben dürfte.

Der Kanusport ruft

Gleiwitzer Kanu-Sportler werben

Die Arbeitsgemeinschaft Gleiwitzer Kanusportler, die aus dem Gleiwitzer Kanu-Klub „Oberschlesien“, e. V. und der Wassersportabteilung des TSV „Vorwärts“ gebildet wurde, tritt am morgigen Sonntag mit einer groß angelegten Kundgebung an die Öffentlichkeit, um für den deutschen Wassersport in Oberschlesien zu werben. Der breiten Öffentlichkeit mag es bisher weniger bekannt gewesen sein, daß es in Gleiwitz schon seit längerer Zeit eine eifrige Wassersportgemeinde gibt, die heute bereits über drei eigene Bootshäuser und rund 60 Boote verfügt. Wenn auch die bisherigen Wassersportverhältnisse, der Klodnikkanal, nicht gerade ideal sind, so hat sich doch in den letzten Jahren ein außerordentlich reges Wassersportleben entfaltet. Mehrfach haben Gleiwitzer Kanusportler an größeren sportlichen Wettbewerben erfolgreich teilgenommen, sogar an den Deutschen Meisterschaften in Dresden. Große Wandersfahrten haben jährlich zahlreiche Gleiwitzer Kanuten auf deutschen Flüssen und Seen.

Mit besonderem Eifer widmet sich die Arbeitsgemeinschaft Gleiwitzer Kanusportler der Jugend, für deren Ausbildung besondere Boote und ein gut geschulter Trainer zur Verfügung stehen. Anlässlich der Werbeveranstaltung am Sonntag soll

das erste Jugend-Kanuboot

durch den Stadtjugendpfleger Stebel geweiht werden. Auch ein größeres Mannschaftszelt soll demnächst für die Jugendabteilung angeschafft werden. Darüber hinaus ist in Aussicht genommen, ein Mannschafts-Biererkofel für die Jugend zu erwerben, um auch den ausgesprochenen Mannschaftssport systematisch pflegen zu können. Der Beitritt zur Arbeitsgemeinschaft wird der Jugend dadurch besonders erleichtert, daß Unbemittelte überhaupt keinen Beitrag und die übrigen im Höchstfalle 50 Pfg. monatlich zu zahlen haben.

Der 2. Städtekampf

Hindenburg gegen Gleiwitz

Der kommende Sonntag steht in Hindenburg völlig im Zeichen des Fußball-Städtekampfes Hindenburg — Gleiwitz, der bisher nie seine Anziehungskraft verfehlt hatte. Beide Städte haben eine sorgfältige Auswahl der Spieler getroffen, sodaß ein schönes Spiel zu erwarten ist. Die Mannschaften haben folgendes Aussehen:

Gleiwitz: Wieszollet; Stypa, Koppa (Vorm. Ksp.); Bomba (VfR), Rahmann, Wydra (Vorm. Ksp.); Kolodziej, Ulikla (Germania Sosniza), Karwath (VfR), Jurek (VfB), Dchinski (VfR).

Die Werbeveranstaltung am Sonntag beginnt um 9 Uhr mit der Abfahrt der Boote von den Bootshäusern nach dem Gleiwitzer Hafen. Zugleich marschieren Jugendliche mit vier Booten vom Adolf Hitler-Platz unter Vorantritt einer Kapelle durch die Stadt zum Hafen, von wo aus dann die Kapelle, die Jugendlichen mit den Booten und alle beteiligten Kanusportler mit ihren Paddeln in geschlossenem Zuge mit Musik nach dem Adolf Hitler-Platz marschieren werden. Auf dem Adolf Hitler-Platz selbst werden Zelte und Boote aufgestellt, die von jedem Volksgenossen eingehend besichtigt werden können. Im Mittelpunkt der Werbeveranstaltung steht die Laufe des neuen Jugendrennbootes, die von Stadtjugendpfleger Stebel vorgenommen wird. Den Abschluß der Werbeveranstaltung bildet eine Propagandafahrt sämtlicher Boote vom Hafen nach den Bootshäusern.

Der kommende Sonntag steht in Hindenburg völlig im Zeichen des Fußball-Städtekampfes Hindenburg — Gleiwitz, der bisher nie seine Anziehungskraft verfehlt hatte. Beide Städte haben eine sorgfältige Auswahl der Spieler getroffen, sodaß ein schönes Spiel zu erwarten ist. Die Mannschaften haben folgendes Aussehen:

Himmelfahrtswanderung der DT

Es entspricht einer jahrzehntealten Ueberlieferung, daß die Deutsche Turnerschaft alljährlich am Himmelfahrtstage ihre Mitglieder auf die Wanderschaft schickt und damit die Liebe zur engeren Heimat vertieft. Unter diesem Gedanken veranstalteten auch diesmal wieder alle dem Kreis 1 (Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg) im Bezirk 1 (Oberschlesien) der DT angehörigen Turnvereine Wanderungen, die gewöhnlich auf verschiedenen Anmarschwegen einem gemeinsamen Ziel zustreben und an dem wieder mehrere Laufende Turner und Turnerinnen und insbesondere Jugendliche auf die Beine gebracht wurden. Deutsche Lieber, der Natur angepaßte Bewegungsarten sowie Spiele wurden überall an den Sammelplätzen gepflegt.

Hindenburg: Broja (Sportfreunde Mikultsch); Hipper (Deichsel), Jambor (Delbrück); Broja (Sportfr. Mikultsch), Soczof (Deichsel), Bismor (Preußen); Starosch (Deichsel), Klemens (Preußen), Baron (Deichsel), Jonel (Delbrück), Djecier (SV Borfigwert).

In der Gleiwitzer Mannschaft ist das Gerippe aus dem Gauklaffenverein Vorwärts Rasensport entnommen. Außerst stark ist die Hintermannschaft und die Käuferreihe der Gäste, die dem Hindenburg Sturm, der aus Spielern von vier Vereinen zusammengefaßt ist, eine harte Nuß zu knacken geben wird. Die Hintermannschaft der Hindenburg ist noch nicht das Beste, was die Hindenburg Vereine stellen können. Man vermisst vor allem Vont (Preußen). Der Gleiwitzer Sturm ist aus drei Vereinen zusammengefaßt. Hoffentlich haben die zusammengefügten Stürmerreihen das Zeug in sich, recht bald eine geschlossene Einheit zu bilden, was für den Sieg von Ausschlag sein dürfte.

Das Spiel steigt um 16 Uhr im Steinhoffpark (Preußenplatz). Vorher treten im Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft der Jugend A die beiden Gruppenmeister SV Delbrückschächte und Vereinsring Deichsel gegenüber.

Deichsel Hindenburg bei den Aufstiegsspielen

Am 20. Mai nehmen die Gauliga-Spiele ihren Anfang. Der Oberschlesische Meister Deichsel Hindenburg tritt im ersten Spiele gegen den Niederschlesischen Meister TSV. Weißwasser an und trägt eine Woche später, am 27. Mai, gleich das Rückspiel aus. Der dritte Gegner von Deichsel Hindenburg, der Mittelschlesische Meister, wird zwischen Polizei Breslau und VfB. Breslau ermittelt. Polizei Breslau muß noch Union Wacker Breslau und den Waldenburger SV. 09 schlagen; bei auch nur einem Punktverlust ist VfB. Breslau Bester.

TSV Vorwärts Zaborze 1 — TSV Bobref 1

Am Sonntag um 15 Uhr treffen sich die Männermannschaften auf dem Sportplatz in Zaborze zu einem Freundschaftsspiel.

:: Fußball-Club Süd, Hindenburg OS. (ehem. 1. FC.) Am Sonnabend nachmittags 5 Uhr treffen sich im Fußballkampf am Plage an der Pfarrstraße die beiden Kreisklassen FC Süd — VfB Hindenburg.

Nationalsozialismus und Großgrundbesitz

Eine Rede des Reichsernährungsministers Darré

Starkow, 11. Mai.

Bei strahlendem Sonnenschein fand inmitten der grünen Wiesen und Saatkfelder des Dorfes Starkow bei Stolp das erste ostpommersche Bauern-Thing statt, in dessen Verlauf

131 erbeingefessene pommersche Bauerngeschlechter durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde

aus der Hand des Reichsbauernführers Darré geehrt wurden. 28 dieser Bauernsippen allein, die ältesten von allen, sind in der Gemeinde Starkow ansässig, unter ihnen mehrere seit dem Jahre 1508.

Seinem ganzen Verlauf nach gestaltete sich dieses große Bauerntreffen, dessen Teilnehmerzahl mit 25 000 nicht zu hoch gegriffen sein dürfte, zu einer eindrucksvollen Ehrung und Würdigung pommerscher Bauern Sippen, zu einem

harthen Bekenntnis zur bäuerlichen Kultur und Arbeit in Ostelbien, im Lande des Großgrundbesitzes.

Nach programmatischen Ausführungen des Reichsbauernführers schritten die Altherrenbauern, Männer und Frauen, in geschlossenem Zug an der Tribüne vorbei und nahmen aus der Hand Darrés die Ehrenurkunde, eine schwere, geschmückte Eichenholztafel, in Empfang.

Als Gegengeschenk übergab dann der Dorfschulze Starkows, der Erbhofbauer Paul Granzow, im Namen des Dorfes dem Reichsbauernführer selbst gewebte Leinentücher und für den Führer Adolf Hitler ein Gemälde, das Bildnis eines Starkower Bauern, das ein Sproß des Bauerngeschlechtes Granzow gemalt hatte.

Der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, führte in seiner Rede u. a. aus:

Die Ehrung alteingesessener Bauernfamilien soll dazu dienen, einmal grundsätzlich zu der Frage der geschichtlichen Entwicklung des Großgrundbesitzes und der Verdrängung des Bauernums Lebensmittels Stellung zu nehmen.

Wer süd- und westdeutsche Verhältnisse kennt, weiß, daß hier im großen und ganzen ein ideales Wirtschaftsverhältnis aller Betreibenden großen vorherrscht, und daß die überwiegende Bevölkerung des Landes durch ein reich entwickeltes Bauerntum dem ganzen Wirtschaftsleben den Stempel aufdrückt. Während in Ostelbien die Landschaft mit ihrer Kaufmannschaft und ihrem Handwerk im Zuge der Entwicklung mehr und mehr verödeten, konnten sich die kleinen und größeren Städte Süd- und Westdeutschlands durch ihr stark bevölkertes Hinterland immer mehr entwickeln. Agrarische Strukturwandlungen, wie sie gerade Pommern aufzuweisen hat, sind nur möglich, wenn es das geltende Recht erlaubt. Die Gesetze der Wirtschaft allein sind niemals imstande, Veränderungen in der Bodenbesitzverteilung auszulösen. Katastrophen und Kriege können auch nur vorübergehend zerstörend eingreifen, aber niemals grundsätzlich das Bild ändern.

Ostelbien ist ursprünglich ein Bauernland gewesen wie die anderen Gebiete Deutschlands auch.

Ursprünglich war das Verhältnis der größeren Besitzungen zu den kleineren Sippen durchaus gesund. In diese Entwicklung griff, zunächst von Mecklenburg ausgehend und dann auf Schlawig-Pommern übergreifend, eine Vorstellung um sich, nach der der Besitzer eines großen Gutes durchaus das Recht habe, zur wirtschaftlichen Vervollständigung seines Besitzes das Land der ihm zur Betreuung zugewiesenen Bauern anzueignen. In den übrigen Gebieten Ostelbiens vermochten die bauernfreundlichen Preußenkönige eine gleiche Entwicklung einigermaßen in Schach zu halten.

Da der adlige Gutsbesitzer gleichzeitig der Gerichtsherr der Bauern war, konnte sich der Bauer praktisch nicht gegen seine Lehnung zur Wehr setzen.

Diese Entwicklung sollte aber besonders reißende Fortschritte machen, als nach der Bauernbefreiung des Freiherren vom Stein die von Hardenberg begünstigte Wirtschaftsordnung des Liberalismus es ermöglichte, mit wirtschaftlichen Mitteln sich das Land der Bauern anzueignen. Insgesamt beträgt die Fläche des Bauernlandes, das im 19. Jahrhundert im wesentlichen auf Grund der Agrarverfassung an den Großgrundbesitz übergegangen ist, schätzungsweise 4 320 000 Morgen. Die in den östlichen Provinzen Preußens nach Verfall des an den Großbetrieb übergegangene Bauernlandfläche ist mit 3 200 000 Morgen anzunehmen. Unter Einschuß der früheren Erwerbungen ist der gesamte Zuwachs ein Drittel der heutigen Gutsfläche zu veranschlagen. Nimmt man eine durchschnittliche Größe der Bauernbetriebe von sechzig Morgen an, so entspricht die an den Großbetrieb übergegangene Fläche von 3 200 000 Morgen einer Zahl von 50 000 bis 60 000 bäuerlichen Betrieben.

Wenn man diese Zahlen würdigt, wird klar, warum das gewerbliche Leben der Kreis- und Landstädte dieser Gebiete zwangsläufig schrumpfen mußte.

Die Bewertung des einzelnen Geschlechtes adliger Rittergutsbesitzer wird von der nationalsozialistischen Regierung nicht mehr einseitig von dem Standpunkt aus zu betrachten sein, welche Blutsverluste dieses Geschlecht in der preußischen Geschichte erlitten hat, sondern auch danach, ob es sich bauernverantwortlich gezeigt hat im Sinne des bauernfreundlichen Willens der preußischen Könige und vom Standpunkt der Lebensgelegenheiten des gesamten deutschen Volkskörpers aus. Diese Dinge müssen deshalb heute so sehr betont werden, weil häufig der Versuch gemacht wird, die Probleme des ostelbischen Großgrundbesitzes mit den Fragen des deutschen Großgrundbesitzes als solchen schlechthin zu koppeln. Hier handelt es sich um zwei grundlegend verschiedene Probleme, indem nämlich in einem Gebiet Deutschlands und einzelnen Teilen Ostelbiens der Großgrundbesitz durchaus das Ergebnis einer Jahrhunderte alten organischen Wirtschaftsstruktur darstellt, die von keinem vernünftigen Menschen angegriffen wird, während der

so genannte typische ostelbische Großgrundbesitz seinen Besitz durchaus durchgängigen Sandkornen herkauft.

Solange in Preußen die ernährungspolitische Unabhängigkeit als Staatsgrundsatz galt, solange war natürlich das Problem der Getreideversorgung akut. Diese Entwicklung führte dann dazu, daß Ostelbien im 19. Jahrhundert ein typisches Getreideland

wurde. Nun geht heute der Streit der Meinungen darum, ob der Zustand dieser wirtschaftlichen Struktur erhalten werden soll, oder ob die Wiederauffüllung Ostelbiens mit Bauern die eigentliche lebensgelebte Aufgabe Deutschlands darstellt, um auch den gewerblichen Mittelstand wieder zu beleben.

Der ostelbische Grundbesitz hat seine wirtschaftliche Voraussetzung längst verloren.

Die Zeiten eines hemmungslosen Industrieliberalismus, die die eigentliche wirtschaftliche Voraussetzung der ostelbischen Getreide- und Karloffelfabriken sind vorbei, weil die Welt deutsche Industrieerzeugnisse nur noch zu einem gewissen Hundertsatz kaufen will. Je früher sich die Kreise ostelbischer Großgrundbesitzer auf diese Erkenntnis umstellen, umso früher werden sie auch aus ihren wirtschaftlichen Schwierigkeiten herauskommen. Genau so wenig wie jeder Industrieunternehmer des Westens infolge der veränderten Wirtschaftslage vom Staate verlorene Zuschüsse verlangen kann,

müssen wir es auch ablehnen, zukünftig ostelbischen Großgrundbesitz, der sich nicht aus eigener Kraft zu halten vermag, durch Subventionen zu unterstützen.

Dort, wo der einzelne Großgrundbesitzer aus eigener Kraft auf einem gesunden Betrieb wirtschaftet, soll dieser Besitz auch erhalten bleiben. Auf der anderen Seite muß aber der wirtschaftlich nicht mehr zu erhaltende Großbesitz einer Wirtschaftsstruktur weichen, die lebensfähig ist. Das bedeutet die weitgehende Wiederauffüllung Ostelbiens mit deutschen Bauern. Wenn die Regierung im Reichserbhofgesetz erklärt, daß alter ostelbischer Familienbesitz Erbhof werden kann, dann stellt sie unter Beweis, daß sie die politischen und militärischen Blutopfer der rein bürgerlichen Geschlechter zu würdigen weiß. Ohne die nationalsozialistische These von Blut und Boden wäre das Schicksal über die Frage, ob alteingesessene Geschlechter auf ihrer Scholle verbleiben können, längst zur Tagesordnung übergegangen.

Der ostelbische Großgrundbesitz von heute kann sich als Geschlecht auf der Scholle halten, wenn er den Geist der Zeit erkennt.

Eine organische Strukturwandlung — so erklärte der Minister weiter — werde in Richtung natürlicher, bäuerlicher und mittelschändischer Betriebe wirken. Beim überschuldeten Großgrundbe-

sitz werde die Schuldenhöhe im wesentlichen den Umfang des Erbhofs bestimmen. Die Millionen Morgen Bauernland würden auf diesem Wege einer natürlichen Rückentwicklung langsam, aber sicher wieder in die Hände von Bauern gelangen. Durch die vom Nationalsozialismus betriebene Strukturänderung Ostelbiens werde es möglich sein, einen großen Teil von Landarbeitern wieder zu Bauern zu machen.

Derjenige Teil der Landarbeiter, der Landarbeiter bleiben wolle, werde auf der Grundlage des nordwestdeutschen Feuerlingswesens auf dem Gutsland des Gutsheeren auf einem Stück Land und einem eigenen Häuschen wieder sesshaft werden.

Demonstrationen gegen den Sultan in Fez

Der Sultan abgereist

DNB. Paris, 11. Mai.

Sabas meldet aus Fez: Seit einigen Tagen machte sich eine gewisse Werbetätigkeit in der Eingeborenstadt bemerkbar. Schon am Tage der Ankunft des Sultans hatten etwa 40 junge Leute demonstriert. Sie wurden jedoch von dem Späzi leicht zerstreut. Ferner hatte ein Sub-Lest, der bereits zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, dann aber vom Sultan begnadigt worden war, an mehreren Stellen die französischen Fahnen neben den Fahnen des Scheriffs weihen, heruntergeholt. Wenn auch die Lage durchaus nicht ernst ist, so sind doch alle zweckmäßigen Maßnahmen getroffen, um eine Wiederholung solcher Kundgebungen zu verhindern. Nach dem festlichen Empfang, den die Stadt Fez dem Sultan bereitet hat, haben Störenfriede den Besuch des Sultans im Heiligtum von Moulay Idrik zu einer Kundgebung gegen den Sultan benutzt. Der Sultan, der ein Freund Frankreichs bleiben will, hat zum Zeichen der Mißbilligung solcher Vorgänge Fez am 11. Mai morgens verlassen, um nach Orabat zurückzukehren. Seine Abfahrt ging ohne Störungen vonstatten. Inzwischen ist der französische Vertreter in Fez eingetroffen und hat sich sofort mit den Behörden in Verbindung gesetzt. Am 11. Mai herrschte in der Eingeborenstadt Ruhe.

Aus der Bewegung der NSDAP

Stabschef Röhms verbietet der SA Teilnahme an kirchenpolitischen Kundgebungen

Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilt mit: Um die Versuche gewisser Elemente, Angehörige der SA in kirchenpolitische Streitigkeiten hineinzuziehen und dadurch dem Ansehen und der Geschlossenheit der SA zu schaden, ein für allemal unmöglich zu machen, hat Stabschef Röhms einen Erlaß an die SA herausgegeben, in dem angeordnet wird, daß jegliche Teilnahme von SA-Angehörigen an kirchenpolitischen Demonstrationen verboten ist. Gleichzeitig wird jede Art von Anshinderungen oder Maßnahmen gegenüber den Pfarrern beider Konfessionen unterjagt. Gleiwitz

— NS-Fago und G. S. G. Gleiwitz, Ortsgruppe Mitte. Der nächste Schulungsabend findet am Montag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula des staatlichen Gymnasiums Rattowitzer Allee (Krautauer Platz) statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gäste sind willkommen. Die Ortsgruppenamtsleitung der Ortsgruppe Mitte.

Beuthen

× NSDAP, Kreisleitung Beuthen-Stadt. Am Sonntag, den 13. Mai, vormittags 11 Uhr, findet im Stadttheater Beuthen OS. eine große Kundgebung des Kampfbundes für deutsche Kultur und der Deutschen Bühne in Zusammenarbeit mit der NSDAP statt, in welcher der Bundesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Pg. Schönwälder, Bürgermeister, Breslau, über das Thema „Der Sinn der deutschen Revolution“ sprechen wird. Es ergeht an alle Parteigenossen innerhalb der Kreisleitung die Aufforderung, geschlossen an der Kundgebung teilzunehmen.

— Kampfbund für deutsche Kultur. Wer sich als Volksgenosse aus innerster Ueberzeugung zum Führer bekennet, nimmt trotz des schönsten Wetters an der Kulturkundgebung am Sonntag, dem 13. d. Mts., um 11 Uhr, im Stadttheater teil. Ein mächtiges Bekenntnis zum nationalen Kulturprogramm soll abgelegt werden. Die gesamte Standortkapelle und ein Zug Trommler und Pfeifer, unter Leitung von Musikführer Ohganer, haben die musikalische Gestaltung übernommen. Fahnenabordnungen der Partei und der SA nehmen auf der Bühne Aufstellung. Um allen Volksgenossen die Teilhabe an der Feier zu ermöglichen, werden auf besondere Anregung hin neben den Eintrittskarten für 0,25, 0,50 und 1,00 Mk. an der Kasse des Stadttheaters auch noch Karten für 10 Pfg. ausgegeben. Freier Eintritt kann wegen der bedeutenden Kosten nicht gewährt werden. Jeder Volksgenosse geht am Sonntag um 11 Uhr zur Kulturkundgebung ins Stadttheater!

Handelssteil

Devisen

vom 11. Mai 1934.

	Geld	Gros
Buenos Aires	5,575	0,579
Kanada	2,497	2,503
Japan	0,755	0,757
Kairo	3,135	13,165
Isanbul	2,618	2,622
London	2,755	12,785
New York	2,497	2,503
Rio de Janeiro	0,211	0,213
Uruguay	1,049	1,051
Amsterdam-Rotterd.	16,77	16,77
Athen	2,473	2,477
Brüssel-Antwerpen	8,49	8,49
Lukarost	2,498	2,498
Ludapest	1,176	1,176
Danzig	5,856	5,856
Helsinki	21,32	21,32
Hilfen	5,874	5,874
Juratsien	12,01	12,01
Kaukas (Kowno)	56,94	57,06
Kopenha en	11,61	11,63
Lissabon-Oporto	65,09	65,21
Celo	16,50	16,54
Paris	10,42	10,44
Prag	57,61	57,61
Reykjavik	78,42	78,50
Riga	60,97	61,13
Schwiz	3,47	3,47
Sofia	34,30	34,30
Spanien	65,78	65,92
Stockholm-Bothenb.	68,43	68,57
Tallin (Estl.)	47,20	47,30
Wien		

Ostdevisen

	Geld	Gros
Warschau	47,25	47,35
Kattowitz	47,25	47,35
Posen	47,25	47,35
Große Polen-Roten	47,25	47,35

Zinssätze

	4-4 1/2% und darüber
Tägliche Geld	5-6%
Monatageld	27/8%
Privatdiskont K. S.	
Privatdiskont L. S.	

Bericht vom Breslauer Großmarkt für den Nährstand vom 11. Mai 1934.

In Brotgetreide sind nach der Feiertagsunterbrechung keinerlei Veränderungen eingetreten. Die Absatzmöglichkeiten sind nach wie vor die gleichen geblieben und erfahren durch die Verlaudeschwierigkeiten auf der Oder weiter Einbußen. Die Preise liegen unverändert. Hafer hat gutes Bedarfsgehalt, insbesondere in schweren Qualitäten. Gersten begehen in Industrieware besserem Interesse. Roggenmehl ist als stetig und Weizenmehl als ruhig anzusprechen. Am Futtermittelmarkt sind heute erstmalig neue Notierungen für Kleiesorten und Nachmehl eingeführt worden. Die Tendenz für Futtermittel ist als stetig anzusprechen. Lokoware wird wegen behinderter Schifffahrt lebhafter gefragt. Hülsenfrüchte und Rohfuttermittel verließen ruhig.

BERLINER METALL-NOTIERUNGEN.

— Berlin, 11. Mai. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen od. Rotterdam 46,25. Original-Hütten-Aluminium, 98—99%, in Blechen 160, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 164. Reinnickel, 98—99% 295. Antimon-Regulus 40—42. Silber in Barren ca 1000 fein per kg 36,50—39,50.

Oberschlesischer Großmarkt für den Nährstand zu Gleiwitz

Gegr. als Oberschl. Getreide-Börse, Gleiwitz 1881

	11. 5. 1934	8. 5. 1934
Weizen, Durchschnitt 24 „ „ nachtre	(192)	(192)
Oderstation Cosel-Oppeln	—	—
Ostoberschlesien ab Grenze	—	—
Festpreis ab Erzeugerstation W II	168	168
Roggen, Durchschnitt 24 „ „ nachtre	(161)	(161)
Oderstation Cosel-Oppeln	—	—
Ostoberschlesien ab Grenze	—	—
Festpreis ab Erzeugerstation R II	157	157
Hafer, Durchschnittsqualität nachtre	143	143
Oderstation Cosel-Oppeln	143	143
Ostoberschlesien ab Grenze	160	160
Braugerste, feinste „ „ nachtre	163	163
Oderstation Cosel-Oppeln	—	—
mittlere „ „ nachtre	—	—
feinste Auslesequalität 1100	—	—
Kleie bezahlt	150	145
Industriewerke, nachtre Gleiwitz	152	145
Winterverser, nachtre Gleiwitz	—	—
nachtre Oderstation Cosel-Hafen-Oppeln	—	—
Futtermittel, nachtre Gleiwitz	145	145
nachtre Oderstation Cosel-Hafen-Oppeln	145	145
Roggenkleie, nachtre Gleiwitz	—	—
Weizenkleie feine „ „ nachtre	—	—
Weizenkleie, grob „ „ nachtre	—	—
Raps „ „ nachtre	—	—
Mais „ „ nachtre	—	—
Lupinen, gelb „ „ nachtre	—	—
Lupinen, blau „ „ nachtre	—	—
Seradella „ „ nachtre	—	—
Speisekartoffeln, weiß, nachtre Gleiwitz	40	40
„ „ rot „ „ nachtre	42	42
„ „ gelb „ „ nachtre	44	44

Tendenz: Hafer freundlich.
) Gesetzlicher Mülheneinkaufspreis.

BERLINER GETREIDE-GROSSMARKT.

— Berlin, 11. Mai. Weizen, märk., für 1000 kg in Reichsmark: Preisgebiet W II 188 Erzeugerpreis, ab Station 194, dto. W III 191 Erzeugerpreis, ab Station 197, dto. W IV 193 Erzeugerpreis, ab Station 199. Tendenz ohne Geschäft. Roggen, märk. für 1000 kg in Reichsmark: Preisgebiet R II 157 Erzeugerpreis, ab Station 163, dto. 160 Erzeugerpreis, ab Station 166, dto. R IV 162 Erzeugerpreis, ab Station 168. Tendenz ohne Geschäft. Gerste für 1000 kg in Reichsmark: Braugerste, gute, frei Berlin 172—176, ab märk. Station 163—167, Sommergerste, mittlerer Art und Güte, frei Berlin 166 bis 170, ab märk. Station 157—161. Tendenz stetig. Hafer, märk., für 1000 kg in Reichsmark: frei Berlin 166—170, ab Station 157—161. Tendenz fester. Weizenmehl (ohne Ausland) in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin: Preisgebiet I 26,25, dto. III 26,70, dto. IV 27, Weizenmehl 14, mit Auslandsweizen 15%ig 0,75 Mk., 30%ig 1,50 Mk. Aufgeld. Tendenz stetig. Roggenmehl in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin: Preisgebiet I 22,25, dto. III 22,70, dto. IV 23. Tendenz stetig. Kleie in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle.

BERLINER AMTLICHE BUTTER-NOTIERUNGEN

— Berlin, 11. Mai. Preise in RM. per Pfd. einschließlich Verpackung ab Versandstation. Fracht zu Lasten des Käufers. Deutsche Markenbutter 1,25, deutsche Feinmolkereibutter 1,22, deutsche Molkereibutter 1,18, deutsche Landbutter entsprechend billiger.

Breslauer Getreidegroßmarkt

	11. 5. 1934	8. 5. 1934
Weizenschlesischer		
Hektolitergewicht ne	von 77 kg	180,—
Hektolitergewicht	von 77 kg	—
Hektolitergewicht	von 72 kg	—
Hektolitergewicht	von 70 kg	—
Hektolitergewicht	von 70 kg	—
Neuwoizen ohne Gewichtsanabe		
Roggen schlesischer		
Hektolitergewicht ne	von 73 kg	158,—
Hektolitergewicht	von 74 kg	—
Hektolitergewicht	von 70 kg	—
für Mülheneinwecke verwendbar		
Neuroggen ohne Gewichtsanabe		
Hafer, alter, mittlere Art und Güte 45 kg	146,—	144,—
Hafer, neu „ „ „ „ „ „ „ „	148,—	148,—
Schwerer Weizen wird höher bezahlt		
Braugerste, feinste, neu	165,—	165,—
Braugerste, gute, neu	—	—
Sommergerste mittlerer Art und Güte, neu	160,—	160,—
Industriewerke „ „ „ „ „ „ „ „	157,—	157,—
Wintergerste „ „ „ „ „ „ „ „	—	—
Wintergerste „ „ „ „ „ „ „ „	—	—
Tendenz: bis auf Futtergerste ruhig		
Kleie		
Für Breslau: Weizenmehl (Type 630)	26,—	26,—
Roggenmehl (Type 615)	22,—	22,—
Für Oberschlesien: Weizenmehl	23,25*	23,25*
Reu emehl	21,75*	21,75*
Für Grünberg u. Hoyerswerde: Weizenmehl	26,30*	26,30*
Roggenmehl	22,30*	22,30*
Tendenz: Roggenmehl stetig, Weizenmehl		
ruhig		
*) plus 50 Pfg. Frachtausgleich.		
Hülsenfrüchte		
Viktoriaerbsen „ „ „ „ „ „ „ „	37—40	37—40
Gelbe Mittelersben „ „ „ „ „ „ „ „	—	—
Kl. gelbe Erbsen „ „ „ „ „ „ „ „	—	—
Grüne Erbsen „ „ „ „ „ „ „ „	32—35	32—35
Weisse Bohnen „ „ „ „ „ „ „ „	18 1/2—20 1/2	18 1/2—20 1/2
Pferdebohnen „ „ „ „ „ „ „ „	19—21	19—21
Wicken „ „ „ „ „ „ „ „	15—16	15—16
Polischken „ „ „ „ „ „ „ „	18—19	18—19
Reine Baktorsbacher Erbsen „ „ „ „ „ „ „ „	21—22	21—22
Lupinen, gelbe „ „ „ „ „ „ „ „	17—18	17—18
Lupinen, blau „ „ „ „ „ „ „ „	14—15	14—15
Hirse „ „ „ „ „ „ „ „	—	—
Tendenz: ruhig		

Futtermittel

Weizenkleie	11,50	ab echles.
Roggenkleie	11,25	11,25
Gerstenkleie	13,00—13,50	13,00—13,50
Leinkuchen	18,00—18,50	17,70—18,20
Rapskuchen	—	—
Palmkernkuchen	15,30—15,50	15,00—15,50
Palmkernschrot	—	—
Sesamkuchen	—	—
Dr. Kokoskuchen	—	—
Erdnülkuchen	17,20—17,70	17,00—17,50
Erdnülkuchenehl dach. Mählung	16,80—17,20	16,80—17,20
Sonnenblumenkuchen	17,00—17,50	17,00—17,50
Sonnenblumenkuchenehl	16,00—16,50	16,00—16,50
Sojabuchot	17,00—17,50	17,00—17,50
Baumwollsaatmehl	16,80—16,90	16,70—16,80
Reisfuttermehl	—	—
Biertreber	12,75—13,25	12,75—13,25
Malzkeime	12,50—13,00	12,50—13,00
Trockenschrot	11,00—11,50	11,00—11,50
Kartoffelflocken	10,00—10,50	10,00—10,50
Gerstkeime	14,00—14,50	14,00—14,50
Biertrebermelasse	9,20—9,70	9,00—9,50
Palmkernmelasse	9,00—10,30	9,00—10,30
Futtermais	10,00—10,50	10,00—10,50
Tendenz: stetig, Lokoware weizen behin-		
derter Schifffahrt ge-ia t		
schluttel		
Roggenabrieftstroh	0,65	0,65
Weizenabrieftstroh	0,60	0,60
Gersten- und Haferstroh, Drahtpabstroh	0,75	0,75
Roggen- und Weizen bindfadengepreßt	0,65	0,65
Gersten- und Haferstroh, bindfadengepreßt	0,70	0,70
Roggenstroh, Breitdrauch	1,20	1,20
Heu, gesund, trocken, neues	2,90	2,90
Heu, gut, gesund, trocken, neues	3,20	3,20
Tendenz: ruhig		

ab schlesischer Mühlen brutto mit Sack.

Weizengrießkleie 12,80, Weizenmehl 14,30, Roggengrießkleie 12,50, Roggenmehl 14,00, ab Mühle brutto mit Sack.

Die Blinde

Es staunten die großen Vermünftigen und sprachen: „Was ist ein Paria?“ Und ich entwiderte: „Ein Paria ist ein Wesen, das einmal ein Mensch gewesen ist... das man aber vergessen... es treibt dahin im toten Arm der großen Gewässer! Ich will dir Paria zeigen.“

Und ich führte den Fragenden viele Stockwerke einer großen grauen Mietskaserne empor, zur blinden, alten einsamen Frau. Da saß sie in ihrer schmalen Kammer, die Bleiche, mit den mageren Händen gestichelte Buchstabenzeichen in großen braunen Folianten tastend. Ihre ausdruckslosen Augensternchen starrten uns an. Ein seltsam scharfes, beinahe unheimliches Licht flackerte darin. Ihr ging die Sonne nicht auf. In steter Nacht lebte diese Frau, arbeitend, hoffend. Manchmal auch ihr trauriges Los beneidend. Es gehört zu den allererschütterndsten Erlebnissen, blinde Menschen weinen zu sehen. Tränen aus erlöschenden Augen zu gewahren. Wir sprachen zu ihr, die, vom großen heißen Farbenstrom des Seins ausgehoben, an einer fahlen felsigen Uferklippe gelandet. Sie gewann Vertrauen, neigte sich und ihr verlassenes, durchfälltes Herz goß sich aus: „Nicht immer bin ich blind gewesen. Ich kenne alle Farben, 14 Jahre lang habe ich gesehen... Alles, Menschen, gelichter, Bäume, Länder, Wolken! Dann,“ ein gequälter, irrer Ausdruck schon vergangenen Entsetzens drang in den ausgebrannten Gesichtern auf, „dann“, sie griff sich an die Schläfen, „kamen diese sonderbaren Kopfschmerzen, bohrend, hämmernd, ziehend, immer wieder und wieder kamen sie, wie mit glühenden Scheren stechen sie zu. Ich klagte selten... Als die Qualen allzu heftig waren, jagte ich es meiner Mutter. Wir waren zwölf Kinder daheim, es gab viel zu schaffen... Von früh bis abend war meine Mutter an Herd und Nähmaschine verbrannt und gespannt... Kopfschmerzen, Kind, das sind Entwicklungserscheinungen! Ueberdies, gebe einmal zu Onkel Doktor!“ Wir hatten einen alten Arzt in der Familie. Ich suchte ihn auf. Er lächelte, er verschrieb Pülverchen. Eines Tages verlor eine meiner Schwestern eine Nadel und bat mich, den dichten roten Teppich nach ihr zu durchsuchen, ich bückte mich und... die Nadel, nach der ich schon die Hand ausstreckte, wich immer weiter fort, verschwamm, spaltete sich entzwei, verlor die Kontur, ward doppelt, der Teppich erblähte, ich tastete, tastete, war wie trunken, was geschah denn? Wälzte ein Zaubrer, dieser Nebel, dieser dichte Nebel, der die ganze Stube füllte. „Wo ist die Nadel?“ ungeduldig fragte die Schwester. Ihre Stimme klang wie aus weiter Ferne. „Hast du sie noch immer nicht gefunden? Du brauchst aber lange!“ Ich aber versank wie in einem Abgrund. Alles verschlang es, alles fraß es auf. „Hilfe, Hilfe!“ Ich wollte schreien, konnte es nicht, heisere Laute bloß quollen auf, eine wühlende Ohnmacht hüllte mich ein. Ich war plötzlich erblindet. Und dann kamen die Ärzte, die besten, die weisesten. Endlich fanden sie, daß ein plötzlich aufgegangenes Gehirngeschwür, das monatelang unbeobachtet geblieben war, die Erblindung verursacht hatte. Nun wurde alles versucht, Bäder, Sturen, Bestrahlungen. Man sparte nicht. Man verschwendete ein Vermögen. Umsonst! Ich blieb blind. Nun bin ich sechzig Jahre geworden. Ueber vierzig Jahre lebe ich in tiefer Winternacht. Und es ist nicht leicht, dabei um die Schönheit des Lichts zu wissen.“

Schwere Tränen rollten über ihre Wangen. „Und so bin ich denn langsam einsam geworden. Ich war es nicht immer. Noch vor zwanzig Jahren durfte ich meinen Bruder umjorden. Ich bereitete seine Speisen, hielt sein Zimmer in Ordnung. Seine Nähe ward mir zum Fest. Dann heiratete er und ich ward langsam aus seinem Leben ausgegallert. Die Frau neidete mir das höchsten Wärme seines Herzens, die wenigen Stunden, die er bei mir weilte, die Almosen der Geschwisterliebe. Und dann vor wenigen Jahren starb er. Das Letzte, das mir blieb, entschwand so furchtbar... Ich bete für ihn.“

Ich küßte ihr armes, weißes, schütteres Haar: „Ja, so ist es!“ Und ich sprach ihr die Worte der

Das Gartenfest in Pitt-House

Von Herbert Schmitt-Carlén

Daß es einem geschickten Dieb gelingt, ein berühmtes altes Gemälde zu stehlen, kommt nicht gerade allzu häufig vor. Die Bewachung derartiger Kostbarkeiten ist in der Regel so streng, daß gewandte Finger allein nicht genügen, um ein derartiges Bild gegen den Willen seines Besitzers verschwinden zu lassen. Noch seltener sind allerdings die Fälle, wo ein derart abhandlungsgewohntes Stück nach einiger Zeit wieder auftaucht. Wie es im letzten Winter mit Rembrandts Meisterwerk „Jeremias trauert über die Zerstörung Jerusalems“ geschah. Am 14. Dezember wurde das wertvolle Gemälde aus der Sammlung des bekannten schwedischen Kunstfreundes Hermann Rasch auf unerklärliche Weise entwendet, aber bereits wenige Tage später in einem Walde, wo der Dieb es versteckt hatte, zufällig wieder aufgefunden. Allerdings war das ein Glücksfall, wie er nur äußerst selten sich ereignet.

Länger dauerte es, bis Mona Lisa mit dem unergreiflichen Lächeln ihren Weg in den Louvre zurückfand. Am 21. August 1911 trug ein Maler die aus dem Rahmen geschnittene Leinwand unter seinem Rock verborgen leise und ruhig an den Wächtern vorbei. Eine fieberhafte Suche setzte ein, die aber erfolglos blieb. Erst drei Jahre später tauchte das Bild in Italien wieder auf, und jetzt lächelt die schöne Italienerin von neuem auf die Besucher des Louvre herab. Nur hat die Sache einen Haken. Inzwischen sind nicht weniger als acht weitere Mona Lisas aufgetaucht, und die Behauptung, daß die in dem berühmten Pariser Museum befindliche nun auch die allein echte sei, begegnet immer wieder gewissen Zweifeln.

Aber es gibt noch andere Meisterwerke der Malerei, die auf Abenteuer ausgegangen und nicht wieder davon zurückgekehrt sind. So veranstalteten einmal Lord und Lady Clarendon auf ihrem prächtigen Schloß Pitt-House ein großartiges Gartenfest. Die ganze Londoner Gesellschaft und zahlreiche amerikani-

sche Millionäre gaben sich ein Stelldichein. Wie aber häufig bei derartigen Gelegenheiten, mußten sich auch wohl einige ungebundene Gäste Zutritt zu verschaffen gezwungen haben. Bei der großen Zahl der Geladenen ist so etwas kaum zu verhindern. Man fragt den Gast nicht gern nach seiner Einladungskarte, mag sein Gesicht auch fremd sein, und unter allen Umständen sucht man einen Skandal zu vermeiden. Als solch ungebundener Gast stellte sich nun später auch eine hübsche junge Dame heraus, die wohl den Auftrag hatte, die Gelegenheit auszunutzen und ihren Helfershelfern nützliche Auskünfte zu geben. Mit solchem Erfolge, daß noch in derselben Nacht sich Einbrecher Zugang zum Schloß verschafften und nach wenigen Minuten mit einem wertvollen van Dyck wieder verschwanden.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß aus dem Schloß Montfort nahe der französischen Stadt Meulle ebenfalls ein van Dyck und ferner ein Männerkopf von Velasquez gestohlen wurden. Beide Kunstwerke gehörten zu der bekannten Sammlung des Herzogs von Broglie. Der Wert der geraubten Schätze belief sich auf annähernd 800 000 Mark. Was dem Diebstahl aber eine für Ständalküsterne besondere Würze gab, war der Umstand, daß alles darauf hindeutete, daß die Diebe im Auftrage eines anderen neidischen Kunstfreundes gearbeitet hätten.

Nicht lange nach dem Raub des van Dyck aus dem Schloß des Lord Clarendon fand ein weiterer Bilderdiebstahl statt, der gleichfalls in der Londoner Gesellschaft das größte Aufsehen erregte. Diesmal wurde ein Bildnis der ersten Gräfin Winto, von Reynolds' Meisterhand stammend, entwendet. Den Wert berechnete man auf etwa 100 000 Mark. Von den Tätern wie von dem Bilde selbst hat sich nie eine Spur gefunden.

Bergpredigt wie ein Liebesgeheimnis zu: „Selig die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“ Die arme Blinde freute sich. Sie lud mich ein, sie öfters zu besuchen. Frohe Jugend brachte ich mit, Menschen, die laut, spielten und sangen. Wir lachen ihr vor und sie vergaß für Stunden den Jammer ihres Seins. —

Es gibt in allen Städten Lahme, Taube, Blinde. Ich glaube, daß Christus diese vor allem zum Gastmahl geladen wissen will. Verschenken wir Abende an sie, legen wir unser Herz zu ihren Füßen nieder. Anien wir vor der Majestät des großen Leides dieser Welt. Entzündet wir hier die Flammen der Liebe! Dann werden wir dem Herrn der Barmherzigkeit angenehm sein!

M. Kriger.

Wissenswertes Allerlei

Gewitter im Frühling sind gewöhnlich ein Anzeichen, daß kühleres Wetter bevorsteht.

Im Februar und August werden weniger Einkäufe gemacht als in allen anderen Monaten des Jahres; in diesen beiden Monaten sind die Einnahmen der Kaufleute am niedrigsten.

In Ostafrika gibt es einen Fisch, den man den Schlammschiffer nennt. Er lebt an Land, muß aber seinen Schwanz feucht halten, da er durch ihn atmet.

In China werden bei Hochzeiten und Beerdigungen so viele alte Gebräuche durchgeführt, daß so eine Veranstaltung eine ganze Familie in Armut stürzen kann.

Ein Orchester, das nur aus Mundharmonikaspiellern besteht, gibt es in Berlin, und zwar spielen diese Künstler schwere Musik wie Beethoven und Wagner. Jedes der Orchestermitglieder hat mindestens zwei Taktend verschiedene Mundharmonikas, die es während des Konzerts wechseln muß, um auf diese Weise die erforderlichen Instrumente nachahmen zu können.

Um die Heuschreckenplage in Rhodesia zu bekämpfen, wird man jetzt das Flugzeug zu Hilfe nehmen und einen feinen Regen einer giftigen Flüssigkeit ausstreuen, der die Heuschrecken tötet, die sich in der Nähe dieses Regens befinden. Sobald Heuschrecken in einer Gegend gemeldet werden, macht sich das Flugzeug auf den Weg. Die Gifttropfen sind so fein, daß sie ziemlich lange in der Luft schweben.

Zur Belehrung der Ärzte sind jetzt mit Hilfe von Röntgenstrahlen Filmaufnahmen von dem menschlichen Verdauungsapparat gemacht worden.

Dank an die Mutter

Durch lichte Büsche schimmert etwas Rosenrotes: Ein verlassener Puppenwagen steht im Garten, nahe dabei eine Kinderchaukel, wie die kleine Hand sie eben fallen ließ. Die Kinder sind fortgegangen; aber ich spüre ihre Nähe so deutlich, als läge ich sie. Etwas von ihren kleinen Seelen ist an den Spielbänken, an den Blumen hängen geblieben.

Nur fortgegangen. Die weißhaarige Frau, die ein kleines Buch des im Kriege gebliebenen Sohnes in der Hand hält, sagt es auch. Sie hat in das fast leere Büchlein die photographischen Aufnahmen des Studenten geklebt. Mit leuchtenden Augen folgt sie zum tausendsten Mal den Wanderwegen des Sohnes; diese Photos hat er selbst hergestellt, seine Hand hat sie gehalten, sein Blick darauf geruht. Ein Hauch seines Wesens blieb an diesen Dingen. Die Mutter empfand seine lebendige Gegenwart.

Nun halte ich selbst so ein kleines liebes Ding in der Hand. Das weiche Gestrick, das meine Kaffeekanne wärmt, haben Mutters liebe alte Hände gefertigt. Es ist noch etwas von ihrem Sinnen daran. Nur — sie ist eben fortgegangen. Aber wie sie das Leben des gefallenen Sohnes, so spüre ich jetzt sie selbst mit lebendig gegenwärtig. Wie könnte die Mutter nicht mehr sein? Sie ist da. Spürt ihr es nicht?

Und nun, wo ich den Muttertag feiern will, sehe ich die Gestalt der fortgegangenen Mutter mitten im Kreise aller der gegenwärtigen Mütter meines Volkes. Sie sind uns nahe — auch wenn sie eben nicht da sind, sie gießen Schimmer ihrer Liebe und Sorge, ihrer Wärme und Freude über alle Dinge, über unser ganzes Volk. Es wäre kalt ohne diesen Schein.

Daß es uns doch oft schwer wird, der Mutter unseren Dank und unsere Liebe zu zeigen, so lange sie uns noch nahe ist! Daß so viel törichter Kindertrotz so oft die Hand hemmt, die ihre streicheln möchte, das Wort zurückhält, das eine kleine Zärtlichkeit sagen wollte! Aber Gottlob — das Herz der Mutter hört auch die ungeprochenen Worte und spürt die scheue Liebe.

Unser Dank! Die richtigen Mütter hören ja das Wort nicht gern. Aber wir sehen sie heute hineingestellt in den Kreis der Mütter des ganzen Volkes. Die alte Frau, im weißen Haar hat das nie gesagt — aber sie zeigte den Weg, wie wir danken können: Ich sehe sie, wie sie voller Eifer tage-, wochenlang über allerlei Stoffen und Nesten saß und Kinderkleider und Zäpfchen nähte. Der Gedanke, daß es frierende und hungernde Kinder in Deutschland gab, war ihr unerträglich. Sie konnte garnicht anders, als helfen und bitten für sie, schaffen, um anderen Müttern Helferin zu werden. Sie nahm die Last und Liebe jener Mütter mit auf ihr Herz.

Dank ist nicht Wort, sondern Tat! Nun dürfen wir danken, indem wir helfen, denn die Mütter sind gegenwärtig und in ihrer Liebe wirkt Gott selbst.

Kaffee Hag

— jede Tasse Genuß

Ditha will dienen

Roman v. Klara Goldhauken

Urheberlich geschützt durch Verlagsanstalt Wanz, Regensburg. — Nachdruck verboten

40) Das Krankheitsbild hatte sich wenig verändert — doch wenn auch die Wendung zum Besseren noch nicht eingetreten war, gab nicht schon der Umstand, daß sich nichts verschlimmert hatte, Grund zu hoffen? Langsam glitt Dithas Blick zu dem Ruhebett in der Ecke des Zimmers hinüber, auf dem Direktor Bindner vor einer Stunde auf ihre dringende Bitte hin sich ausgestreckt hatte. Eine schwere schlaflose Nacht — zwei Tage voll Qual und Angst lagen hinter ihm — nun hatte ihm das Bewußtsein, sein Kleind in den treuesten Händen zu wissen, ein Schlummerlied gesungen. Auch Ilse schlief drüben in ihrem Schlafzimmer unter der Wirkung eines beruhigenden Schlaftrunkes. Oh, daß sie ihnen beiden bei ihrem Erwachen die beglückende Gewißheit geben könnte, daß Erika leben würde!

Sechs Stunden sind eine lange Zeit. Man mag in ihnen seine Gedanken noch so sehr auf einen Punkt konzentrieren wollen, sie werden darüber hinaus doch auch manche Weile ihre eigenen Wege gehen. Auch Ditha konnte es nicht hindern, daß in ihr Denken sich immer wieder das Bild Franz Hermanns stahl und die bange Frage: Was nun?

Noch wußte sie nicht, wie er ihr Geständnis aufgenommen hatte. Nichts Persönliches war in den spärlichen Worten, die sie seither miteinander gewechselt hatten, berührt worden. Der Ernst des Krankenzimmers, die Schatten des Todes über dem geliebten kleinen Wesen duldeten keinen Blick des Einverständnisses, kein noch so leises Grüßen hinüber und herüber im Gedanken an gemeinsames heimliches Glück.

Daß Franz das verniedert hatte, war eine Selbstverständlichkeit, nichts, was sie als böses Omen hätte deuten müssen. Aber es lag etwas in dem seltsam gespannten Zügen seines Gesichts, in dem kühlen Blick seiner Augen, in dem müden Klang seiner Stimme, das ihr in heißer Angst das Herz zusammenpreßte. Würde er den Betrug verzeihen, den sie doch nur aus Liebe begangen — würde er sie je wieder an seinem Herzen halten wie er sie gestern hielt, als sie für ihn noch Lore Berger war?

Schwere Fragen, die um so heißer, fordernder immer wieder in Ditha aufsprangen, je mehr sie sich in ihrem übergroßen Pflichtgefühl zwingen wollte, jetzt nicht an sich, sondern nur an das bedrohte Glück der Freundin zu denken. Da — hatte sie nicht eben wieder hinausgehört, ob nicht die Supe seines Autos, ein bekannter, federnder Schritt sein Zurückkommen meide?

Vor einer Stunde hatte er seinen Platz am Lager Frau Ilse einer Krankenschwester überlassen und war heimgefahren, um sich umzusehen und die Mutter zu benachrichtigen. — Die Mutter! Nun würde er ihr wohl schon mit raschen Worten alles erzählt haben, ihr seliges Finden droben auf dem Gipfel und — das andere! Ob die Mutter dieses andere auch als Schuld bezeichnen würde?

Ein scheues Hoffen glom in Ditha auf. Sie — die Mutter, die Frau, — die immer Gültige, deren mildes Urteil für alles menschliche Fehlen sie so oft bewundert hatte, die würde auch für sie ihr immer bereites Verstehen haben. Die würde dem Sohne jetzt vielleicht die Hände auf das lockige Haar legen und ihm sagen: „Franz, Du darfst bei allem doch nur das eine denken: Wie lieb sie Dich haben muß!“

Und wenn sie selbst ihm dann noch sagte, daß kein Dokortitel, kein Beruf und keine Krankenanstalt in Luzern von ihm verlangen würden, daß er die Frau mit ihnen teile — daß Ditha Günther den gleichen Weg an seiner Hand gehen wolle, den Lore Berger gegangen wäre, als glückliche Doktorfrau ins Klematisumspinnene Doktorhaus, daß sie ihr ferneres Leben lang nichts mehr sein wollte als sein geliebtes Weib, seine treue Gefährtin und — wenn es Gottes Wille war — die Mutter seiner Kinder, dann würde, dann mußte ja alles gut werden! —

Ditha zuckte zusammen. Ja, nun war die Haustüre gegangen, das mußte er sein. Mit angehaltenem Atem lauschte sie den lieben Schritten Franz Hermanns entgegen, hörte, wie er sich draußen im Vorraum des Mantels entledigte, sah klopfenden Herzens die Türe sich öffnen.

Ein stummes, ernstes Grüßen mit den Augen — leise trat Franz an die gegenüberliegende Seite des Bettes und neigte sich über das kranke Mädchen. Die Finger am Puls der kleinen Hand blickte er fragend zu Ditha herunter: „Eine ganz, ganz leichte Besserung, nicht wahr? Der Puls ist weicher und regelmäßiger als vorher.“

„Vielleicht, ja!“ gab Ditha zurück. „Ich habe ihn zu oft gefühlt, als daß ich es mit Sicherheit sagen könnte. Oh Gott, wenn...“ In rührendem Zagen flegten ihre Augen zu dem Manne auf. „Hoffst Du, Franz?“

Wie seltsam! Alle selbstsichere Ueberlegenheit, die sie mittags in der Stunde der Entscheidung bewiesen hatte, war wie ausgelöscht aus ihrem Wesen. Nun war sie wieder ganz liebendes Weib, das in der angebornen Schmieglamkeit seiner Natur zu dem starken Manne aufblickt.

Franz Hermann schüttelte den Kopf. „Das fragst Du mich, Ditha?“

Zögernd, schwer nur löste sich ihr wahrer Name von seinen Lippen und so viel herbe Ablehnung lag in dem ernsten, fast bitteren Ton seiner Frage, daß Ditha zu tiefst getroffen den dunklen Kopf auf das weiße Kissen neigte. Ganz klar erkannte sie mit einemmal die schmerzliche tiefe Wunde der Enttäuschung, die in der Brust des teuren Mannes brannte. Sein Stolz hatte sich in dem Gedanken gesenkt, seinem Mädchen gegenüber in vieler Hinsicht der Gebende zu sein, wenn er es aus Einfachheit und Armut in die sichere Geborgenheit seines Wohlstandes emporhob. Nun war ihm dieser Traum zerronnen.

Wenn er auch in diesem edlen, berechtigten Selbstbewußtsein den Gegenwert seiner Persönlichkeit hoch genug in Anschlag brachte, so mochte es ihm doch jetzt scheinen, als ob das jenseitige Ufer, auf dem die geliebte Frau stand, um vieles höher läge als das seinige. Als ob es schwer, ja fast unmöglich wäre, über den Abgrund, den ihr Name und ihr Reichtum plötzlich zwischen ihnen aufgerissen hatten, eine tragfähige Brücke zu schlagen.

Langsam hob Ditha den tränenumflorten Blick. Ein heißes, erschütterndes Flehen stand darin und ihre ganze namenlose Furcht, ihn nochmals verlieren zu müssen: „Franz!“

Da kam er leise um das Fußende des Bettes herum zu ihr herüber und streichelte in weicher Liebkosung ihren braunen Scheitel. Wie hatte eine Bitte vergebens an sein warmes Herz gerührt, wie hätte er jetzt die liebste Frau ganz ohne Trost lassen können!

„Hast ein wenig Geduld, Ditha“, bat er. „Es kam alles so plötzlich, daß ich Zeit brauche, mich zurecht zu finden. Wenn Erika wieder gesund ist, dann wird gewiß auch für uns alles gut.“

Ditha antwortete nicht. Nur seine Hand ergriff sie und legte einen Augenblick in stummer Dankbarkeit ihre tränenschnelle Wange dagegen. Dann gab sie ihn frei. Seine Bitte war berechtigt und nun sie wußte, daß er den Weg zu ihr suchte, würde sie geduldig warten, bis er ihn fand. —

Franz wechselte den Ton: „Mein Auto steht unten, Ditha, — willst Du nicht auch nach Hause fahren und Dich umkleiden? Ich kann Dich wohl solange hier vertreten.“

Ditha erhob sich sofort. Sie zwang sich hörbar, auf seinen ruhigen Ton einzugehen, wenn sie auch das erregte Beben ihrer Stimme nicht ganz zu unterdrücken vermochte. „Wenn Du sagst sein willst — ich bin Dir sehr dankbar.“

Er nickte: „Geh nur — und gönne Dir etwas Ruhe! Wer weiß, was die Nacht bringt.“

„Die Entscheidung!“ sagte Ditha ernst. Schwer hing das Wort im Raum, so schwer, daß sie sich stumm zum Gehen wandte. Doch Franz hielt sie in warmem Impuls nochmals zurück. Fast war's, als ob der Schimmer eines Lächelns über seine ernsten Züge huschte. „Vergiß nicht, bei Mama vorzusprechen! Sie hat eine Tasse Tee für Dich bereit und —“ eine eine feine, bedeutungsvolle Verheißung lag auf dem Wort — „vielleicht auch sonst noch etwas Gutes.“

Ditha hob die verschlungenen Hände an die Brust. „Sie weiß?“

„Ja, alles!“ antwortete er, und fügte gütig hinzu: „Mutter freut sich auf Dich — laß sie nicht mehr lange warten!“

Dieses gute, letzte Wort nahm Ditha mit hinaus aus der schmerzlichen Stille des Krankenzimmers in den hellen warmen Sommerabend. Mit festerer Hand lenkte sie den schönen Wagen durch das frohbelebte Treiben, das die feierabendliche Bummelstunde alltäglich in den Hauptstraßen des kleinen Städtchens lebendig werden ließ. Ein schlanker, eleganter Mann schwenkte grüßend den Hut gegen sie: Achim von Friedel.

Mein Gott, wie weit das alles schon hinter ihr lag — war's denn möglich, daß seit dem Fest kaum drei Tage verstrichen waren? Und daß die kleine Erika, die damals in ihrem weißen Seidenkleidchen so selig lächelnd in der ersten Reihe saß, nun mit dem finsternen Todesengel rang? (Fortsetzung folgt.)

Cosel

— **Erstkommunion.** Am Feste Christi Himmelfahrt schritten 150 Knaben, mit Myrtensträußen, 128 Mädchen mit Myrtenkränzen geschmückt, geführt von der Geistlichkeit und begleitet von den Angehörigen, Lehrern und Lehrerinnen unter Glockengeläut und den Tönen eines Choral nach dem geschmückten Gotteshaus, wo der feierliche Erstkommunionakt sich vollzog.

— **Strassenperrung.** Wegen Instandsetzungsarbeiten ist die Bahnhofstraße von der Ecke Droft bis zum Bahnhof von sofort ab beiderseitig gesperrt. Aus diesem Grunde wird die Haltestelle der Kraftpost bei Droft aufgehoben, und an der Straßenkreuzung Rogauer-Quardtstraße eine BedarfsHaltestelle eingerichtet.

— **Auszeichnung.** Die ehemalige Kreisverbandsvorsitzende und Vorsitzende von Cosel-Land, Gräfin von Hohenau-Cosel, wurde für die langjährigen und treuen Dienste für das „Rote Kreuz“ mit dem Verdienstkreuz 2. Klasse des Preussischen Roten Kreuzes ausgezeichnet.

— **H. Oberwalde.** Am Donnerstag wurden von Pfarrer Groeger 54 Kinder zur ersten hl. Kommunion geführt.

— **H. Wicawa.** Die Ortsgruppe der NSDAP hat für Montag und Donnerstag Sprechstunden von 13—14 Uhr eingerichtet. In äußerst dringenden Fällen kann zu jeder Zeit Auskunft erteilt werden.

Groß-Mienflitz

— **Ärztlicher Sonntagsdienst.** Den ärztlichen Sonntagsdienst in Groß-Strehlitz am Sonntag, den 13. Mai (ab heute, Sonnabend, 8 Uhr nachm. bis Montag vormittags 8 Uhr) hat Sanitätsrat Dr. G. Los, Alter Ring 17.

— **Ausbau der vorläufigen Kleinsiedlung.** Die Groß-Strehlitzer Stadttrandsiedlung, die zur Zeit 20 Siedlerstellen aufweist, soll in der Verlängerung der Schützenhausallee mit weiteren 30 Siedlerstellen ausgebaut werden. Die Finanzierung erfolgt in der Weise, daß ein Reichsdarlehen von 2250 RM. gewährt wird. Für kinderreiche Familien wird zum Ausbau weiterer Schlafräume ein weiteres Darlehen von 500 RM. gegeben. Da dieser Betrag für den Bau einer Siedlerstelle in der bisherigen Größe nicht ausreicht, sollen von der Kreis- und Stadtparkasse Kleinsthypotheken von etwa 300 RM. für jede Siedlerstelle gewährt werden. Trotzdem ist die Errichtung neuer Siedlungsstellen nur möglich, wenn die Nebearbeiten durch den freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden und die Siedler in Kameradschaftshilfe mitarbeiten.

— **Der Kathol. Gefellensverein Groß-Strehlitz** veranstaltete am Nachmittag des Himmelfahrtstages einen Maiausflug, an dem sich nicht nur die aktiven Gefellen, sondern auch die Mitglieder von Alt-Kolping und der Weistertgruppe zahlreich beteiligten. Auch ein bunter Damenchor hatte sich hierzu eingefunden. Der Ausflug endigte in Schirmitzow, wo der Tag unter Spiel und Lied sein Ende fand.

— **Turnverein „Vorwärts“ auf Wanderung.** Am Himmelfahrtstage unternahm der Turnverein „Vorwärts“ unter außerordentlich starker Beteiligung seiner Mitglieder die traditionelle Gößwanderung. Durch den herrlichen Wald ging der Marsch nach Zarnsdorf, den alle Teilnehmer wohlbehalten zurücklegten.

— **Sandowitz. Bau eines neuen Spritzenhauses.** Die Gemeinde Sandowitz baut für die freiwillige Feuerwehr ein neues Spritzenhaus, da das alte Feuerwehrgerätehaus in keiner Weise mehr den Anforderungen entspricht. Der Bau ist schon so weit vorgeschritten, daß die Einweihung im nächsten Monat erfolgen kann.

— **Ehrengesamt des Reichsanzlers.** Reichsanzler Adolf Hitler hat aus Anlaß der Geburt des 10. Kindes der Eheleute Schmiedemeister Lorenz W. H. in Groß-Strehlitz den Eltern des Kindes ein Ehrengesamt in Höhe von 30 RM überwiesen.

Ogeln

Beim Sprung ins Wasser tödlich verunglückt

Der 16 Jahre alte Paul Michalla aus Opfeln badete in der Nähe des Waldhauses in der Oder. Als er von der Eisenbahnbrücke ins Wasser springen wollte, glitt er aus und schlug mit dem Kopf auf einen Brückenpfeiler auf. Er brach sich dabei das Genick und war auf der Stelle tot.

Ogeln

— **Bestandene Gesellenprüfung.** Der Schlosser Herbert Klein von hier, bei Herrn Schlossermeister Felix Sklorz, bestand vor dem Gesellenprüfungsausschuß der Schlosserinnung Kreuzburg die Gesellenprüfung.

— **Berufsschule.** Die Pfingstferien an der hiesigen Berufsschule dauern vom 14.—28. Mai.

— **Verlegung des Gottesdienstes.** Wegen den Erneuerungsarbeiten in der Pfarrkirche St. Maria Magdalena findet auch der Sonntagsgottesdienst in der St. Valentinkirche statt.

— **Im Reichsbund der Kinderreichen** wurde beschlossen, bei Übernahme der Ehrenpatenschaft durch einen Regierungsvertreter für dieses Patenkind 5 RM. auf ein Sparkonto einzuzahlen. Auch die hiesige Kreisparke hat sich in einem solchen Falle bereit erklärt, 6 RM. beizusteuern, so daß für jedes dieser Patenkinde ein Sparbuchs über 11 RM. ausgestellt werden kann.

Ueber 750 Jahre alt

Heydebreck statt Randzin

Eine Vor- und Rückchau

Randzin, 11. Mai.

Am Dienstag, den 15. Mai feiert die Gemeinde Randzin ein Fest besonderer Art. Mit diesem Tage, der einmal als der bedeutendste in der Chronik des Ortes bezeichnet sein wird, verschwindet der Name „Randzin“ aus den Ortsverzeichnissen, von den Landkarten und nicht zuletzt aus den Kursbüchern der Eisenbahnen, um dem Namen „Heydebreck“ Platz zu machen.

Die Umbenennung von Randzin, deren Bedeutung über den Rahmen eines örtlichen Ereignisses hinaus geht — ist der Ort doch der bedeutendste Eisenbahnknotenpunkt des deutschen Südoberlandes —

wird in feierlicher Weise vor sich gehen. Bereits am Montagabend wird ein großer Fackelzug den Festtag einleiten. Am gleichen Abend versammeln sich die ehemaligen Angehörigen der Selbstschutzhilfe des jetzigen SA-Gruppenführers Peter von Heydebreck, auf dessen Namen die Gemeinde Randzin getauft wird, zu einem Kameradschaftsabend. Der eigentliche Festtag, der 15. Mai, beginnt mit einem großen Weiden, dem ein Kirchgang und Platzkonzerte folgen. Um 14 Uhr nimmt

auf dem Marktplatz die Feier der Umbenennung ihren Anfang. Nach der Begrüßung des Oberpräsidenten Helmuth Brückner durch den Kreisleiter Bürgermeister Hartlieb-Cosel und der Festansprache des Oberpräsidenten wird Gruppenführer Peter von Heydebreck die Ehrenurkunde durch den Gemeindevorstand überreicht. Einer Ehrung der gefallenen Heydebrecker am Selbstschutzhilfedenkmal auf dem Friedhof von Ruchnigla schließt sich auf dem Bahnhof die Enthüllung des neuen Ortsnamens und die Enthüllung einer Ehrentafel für das Freikorps von Heydebreck an. Zahlreiche Ehrengäste werden den Feierlichkeiten beiwohnen.

In einer Festchrift der Gemeinde über die Entwicklung von Randzin heißt es u. a.: „Das Dorf Randzin (1288 Randersino, 1416 Randersin) erhielt schon

bei Anlegung des Kladnikkanals im 18. Jahrhundert eine kommerzielle Bedeutung, indem hier die dritte Kanalschleife erbaut und Randzin für die Einlegung der Flößhölzer wichtig wurde.

Fast eine Million Fehlbetrag

Die Haushaltsfakung von Neisse für 1934

Die Stadt Neisse gehört mit 22 Millionen Schulden zu den relativ verschuldetsten Städten Deutschlands

Die Haushaltsfakung von Neisse ist fertiggestellt. Oberbürgermeister Mazur bemerkt dazu in einem erklärenden Vorwort u. a. folgendes:

Neisse weist für 1934 — ohne die Defizite aus den vergangenen Jahren — bei 85 000 Einwohnern einen laufenden Haushalts-Fehlbetrag von 985 000 RM. aus, der durch Zuschüsse kaum zur Hälfte ausgeglichen werden kann. Damit hat Neisse das den Gemeinden gestellte Ziel, für 1934 ausgeglichene Haushalte vorzulegen, nicht erreicht. Der Grund hierfür sind besondere örtliche Verhältnisse, die es bewirken, daß Neisse zu den notleidendsten Gemeinden von Deutschland gehört.

Neisse lebte vor dem Kriege im wesentlichen von der Landwirtschaft und der Garnison. Erstere ist verarmt und wird durch die Neuerrichtung von Betrieben auf dem Lande und durch die Neuverteilung der Getreide- und Milchwirtschaft vom Besuch der Stadt abgehalten, letztere wurde auf kaum 10 Prozent ihres früheren Bestandes herabgesetzt. Neue wohnenswerte Erwerbsmöglichkeiten etwa durch Zugang neuer und Vergrößerung vorhandener Industrien sind nicht entstanden. Die Ernährungsgrundlage von Neisse ist demnach gegenüber der Vorkriegszeit erheblich geschwächt, und Neisse hätte seinen früheren Wohlstand nicht behaupten können, auch wenn die Bevölkerung die gleiche geblieben wäre. Die Zivilbevölkerung stieg jedoch seit 1910 auf dem jetzigen Stadtgebiet um 8 200 Personen, d. h. rund 30 Prozent oder mehr als das Doppelte des Reichsdurchschnitts, der für das heutige Reichsgebiet 14 Prozent beträgt. Dieser Bevölkerungszuwachs hatte seine erste und wichtigste Ursache in den Tausenden von Flüchtlingen. Neisse nahm eine weit über seine finanziellen Kräfte hinausgehende Baulast auf.

Die Bevölkerungszunahme war aber für Neisse kein Gewinn,

sondern eine große Belastung, da es sich in der Hauptsache um wirtschaftlich schwache Personen handelte, für die dauernde Erwerbsmöglichkeiten nicht vorhanden sind. Darüber täuschte früher hinweg die forcierte Bautätigkeit, die vielen Leuten Beschäftigung gab, die keinen Erwerb mehr finden können, und täuschen gegenwärtig noch hinweg die durch die öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bereitgestellten Mittel. Von ihnen hat Neisse in weitem Umfang Gebrauch gemacht und dadurch bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit große Erfolge erzielt. Fallen diese Mittel jedoch bei weiterem Ansteigen der Konjunktur fort, so dürften viele Personen wieder erwerbslos werden, ohne in der Neisser Privatwirtschaft ein Unterkommen zu finden, und es dürfte sich zeigen, daß Neisse 1 000—1 500 Erwerbslose nicht unterbringen kann. Ein Mangel an Wohlfahrtsbeiträgen wird Neisse wahrscheinlich im Gegensatz zu industriereichen Städten auch künftig weiter belasten, wenn keine Ausföhrung der Dauereverberblosen oder Verlegung von Industrie nach hier erfolgt.

Neisse gehört mit seinen rund 22 Millionen Schulden bei 85 000 Einwohnern zu den relativ verschuldetsten Städten von Deutschland. Der Zins- und Tilgungsdienst beträgt trotz Umschuldung und Zinsenkung 1 392 072 RM. Neisse hat

verhältnismäßig mehr als doppelt soviel Schulden wie Hindenburg, Gleiwitz und Oppeln und 8 bzw. 2 1/2 mal soviel Schulden wie Beuthen

Bei größer aber wurde seine Bedeutung, als in den 1840er Jahren der Hauptbahnhof der ober-schlesischen Bahn angelegt und später von hier aus die Wilhelmshafen nach Kattibor in der Richtung auf Wien gebaut wurde. Hier spalten und vereinigen sich die täglichen Bahnzüge zwischen Breslau, Krakau und Wien, so daß dieser Bahnhof zu den frequentesten des Staates gehört. Zur Verbindung der Eisenbahn- und Wasserstraßen wurde dann hier ein Kanalhafen ausgehoben. Obwohl Randzin die Dorfbezeichnung weiter beibehielt, bekam der Ort immer mehr städtischen Charakter. 1903 wurden die katholische Kirche, die evangelische Kirche und das Krankenhaus erbaut und die jetzige Adolf Hitler-Schule eröffnet. 1911 bekam der Ort ein eigenes Gaswerk und wurde 1924 mit elektrischem Licht ausgestattet. 1926 bis 1927 erhielt der Ort den Volkspark und ein neues Rathaus. Durch die Eingemeindung der Orte Bogorzelleh und Ruchnigla stieg die Einwohnerzahl von Randzin, das heute 6320 Einwohner zählt. Verursacht gibt die Einwohnerzahl folgendes Bild:

Beamte 75 v. H., Kaufleute und Gewerbetreibende 5 v. H., sonstige und freie Berufe 20 v. H.

Die Industrie ist nur schwach vertreten. In den drei Schulen des Ortes werden 1015 Kinder von 21 Lehrern unterrichtet. Als Anfang Mai 1921 der unheilvolle Aufstand losbrach, war Randzin, eine Feste am Fuße des Annaberges, heiß umkämpft. Deutsche Männer führten einen heldenmütigen Verteidigungskampf, wobei viele ihr Leben ließen. Randzin fiel in feindliche Hände, doch wenige Wochen später, im Anfang Juni 1921 wurde der Ort durch die Heydebreck-Schar mit ihrem Führer Peter von Heydebreck den Händen der Aufständischen entzogen.

Stießen tapfere Heydebrecker: Freiwilliger Wilhelm Lehmann, Unteroffizier Heinrich Pieke, Freiwilliger Edmund Erblisch, Sergeant Johann Bachwald, Jäger Walter Perschke, Leutnant Johann Schubarth und Jäger Hans Berner ließen ihr Leben. Sie ruhen auf dem Friedhof in Ruchnigla. Wenn nun der Ort den ruhmreichen Namen „Heydebreck“ angenommen hat, so will er nur ein Denkmal unergründlicher Treue und ewigen Dankes errichtet haben.

OS. bzw. Kattibor. Die Zinsbelastung ist aber ebenso wie die Belastung durch Wohlfahrtsunterstützungen entsprechend für den Gesamtetat. Die ungewöhnlich hohe Verschuldung ist für Neisse um so drückender, als, wie sich aus Vorstehendem ergibt, die Ernährungsgrundlage ungewöhnlich geschwächt ist.

Trotzdem Neisse nur etwa 1/2 der Bevölkerung von Beuthen OS., Hindenburg und Gleiwitz hat, muß es mehr höhere Schulen unterhalten als diese Orte. Dies bedeutet eine weitere Mehrbelastung, die über die entsprechende Belastung anderer Orte weit hinausgeht. Bei normaler Belastung würde eine Ersparnis von etwa 100 000 RM. eintreten.

Eine wesentliche Einnahmequelle für die Städte sind die Betriebsüberschüsse der gemeindlichen Betriebswerke. Durch einen aus finanzieller Not mit der Thüringer Gasgesellschaft abgeschlossenen, ungünstigen Vertrag wurden diese der Stadt entzogen. Die Folge hiervon ist, daß einmal durch die Gründung der Betriebs-G. m. b. H. staatliche Steuern in Höhe von rd. 67 000,— RM. jährlich — Körperschaftsteuer 34 210,— RM., Umsatzsteuer der G. m. b. H. 21 991,— RM., Umsatzsteuer der Stadt aus dem Ueberlassungsvertrage 11 225,— RM. — entrichtet werden müssen, die sonst nicht entstanden wären, und daß andererseits von dem verbleibenden Gewinn etwa 100 000 RM. durchschnittlich durch Zahlung an die Thüringer Gesellschaft der Stadt verloren gehen. Der mit der Thüringer Gesellschaft abgeschlossene Vertrag bedeutet somit für die Stadt einen erheblichen Ausfall an Einnahmen, — insgesamt jährlich durchschnittlich etwa 167 000,— RM. — den Städte, die über ihre Betriebswerke noch verfügen, nicht haben.

Neisse erhob vor dem Kriege in dem Bestreben, Rentner heranzuziehen, unter Vernachlässigung notwendiger Aufgaben, niedrige Gemeindesteuern. Durch das Finanzvergleichsgesetz wird den Gemeinden der Betrag an Steuern garantiert, der 1911 auf den Kopf der Bevölkerung entfiel, für Neisse damit ein Betrag, der weit unter dem Durchschnitt liegt, der für Städte gleicher Größe in Betracht kommt. Der Ausfall, der sich hieraus ergibt, kann mit jährlich mindestens 150 000,— RM. angenommen werden.

In den vergangenen Jahren sind Reparaturen und Instandsetzungen aller Art unterlassen

worden. Schon das Äußere des Rathauses und anderer öffentlicher Gebäude gibt davon Zeugnis. Der Zustand ist gegenwärtig der, daß Reparaturen und Instandsetzungen unaufschiebbar sind. Auch dadurch entsteht eine zusätzliche Belastung.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß die — zu einem erheblichen Teil typische Grenzlandsnot und Ostlandsnot darstellende —

finanzielle Lage von Neisse geradezu trostlos ist. Eine Sanierung der Finanzen kann nur durch ganz besondere Maßnahmen seitens des Staats geschehen. Derartige Maßnahmen wären, wie bereits erwähnt, Ausföhrung von Bevölkerungsteilen, die in der Stadt keine Erwerbsmöglichkeit finden, und Ansiedlung von Industrie, um die wirtschaftliche Basis der Stadt zu verbreitern. Bei dieser Sachlage bedeutet die am 1. März 1934 durchgeführte Verlegung des Landesfinanzamtes nach Breslau einen besonders schweren Schlag für Neisse, da der damit verbundene Fortzug von etwa 160 kaufkräftigen Beamten- und Angestelltenfamilien die Ernährungsgrundlage der Stadt noch weiter schmälert.

Die Schachmeisterschaft des OS. Industriekreises

(Das Einzelturnier. 6. (vorletzte) Runde am 13. Mai.)

In der vorletzten Runde trifft Kitta, Hindenburg, auf Weiß, Sosniga, (in Sosniga, Rest. Kulawil). Kitta sollte gewinnen. Janus, Gleiwitz, mühte gegen Bunt, Bobrel, siegen (in Bobrel, Gasthaus Kolodziej, Bergwerkstraße). Schubert, Mitaluschy, hat gegen Sowla, Beuthen, bessere Chancen (in Beuthen, Cafe Dylla, Gartenstraße). Das Treffen Golt, Richtersdorf, gegen Turek, Bistupitz, ist ausgeglichen (in Richtersdorf, Neue Welt). Beginn familiärer Kämpfe um 10 Uhr vormittags. Gäste und Zuschauer bei freiem Eintritt willkommen.

Die Stellung der Hausgehilfin

Vorläufige Richtlinien der Deutschen Arbeitsfront

Vom Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verband innerhalb der Deutschen Arbeitsfront werden „Vorläufige Richtlinien für die Beschäftigung von Hausgehilfen und Hilfskräften“ herausgegeben. Einleitend wird u. a. bemerkt, daß, solange noch nicht eine für das ganze Reich gültige Hausgehilfen-Ordnung ergangen sei, die Richtlinien für den Dienstvertrag zwischen Hausfrau und Hausgehilfin herbeizuführen seien, wie sie in ähnlicher Form bindend in verschiedenen Teilen des Reiches schon beständen. Diese Richtlinien verpflichten den Arbeitgeber, sich den Hausgehilfin wie ein treuer Führer seiner Gefolgschaft zu erhalten. Die Hausgehilfin hätten dem Arbeitgeber die in der Arbeitsgemeinschaft begründete Treue zu halten. Der Hausgehilfin sei eine ununterbrochene Nachtruhe von acht Stunden zu gewähren. An jedem Sonntag solle tünlichst der Hausgehilfin je nach ihrem Befinden Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes, an jedem zweiten Sonntag ein freier Nachmittag und Abend nach Beendigung der Küchenarbeit gegeben werden. An einem Werktag der Woche sei eine vier- bis fünfständige Freizeit zu gewähren. Anspruch auf Urlaub habe die Hausgehilfin erst, wenn sie schon sechs Monate beschäftigt sei, und zwar im ersten Arbeitsjahr fünf, im zweiten Jahr acht und im dritten und den weiteren Jahren 14 Tage. Während des Urlaubs sei der Lohn weiter zu zahlen und das ortsübliche Verpflegungsgeld zu entrichten, Kündigung könne beiderseitig, wenn nichts anderes vereinbart, nur für den Schluß eines Kalendermonats erfolgen, spätestens am 15. des Monats für den nächsten ersten. Wenn die Hausgehilfin auf Wunsch des Arbeitgebers außer dem Hause schlafe, seien Miete und Fahrgehalt ortsüblich zu vergüten.

Knüppel

a. Die Sozialrentnerunterstützungen werden am Dienstag, den 15. Mai ausgezahlt. Und zwar die Buchstaben A bis K von 15—16 Uhr und die Buchstaben L bis S von 16 bis 17 Uhr. Die Auszahlung erfolgt in der Kammereilease.

a. Weiße des Bruno Schramm-Denkmal in Jüly. Am Sonntag, den 13. Mai wird das Denkmal für den Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, Bruno Schramm, in Jüly eingeweiht. Um 11 Uhr wird die Weiße auf dem Friedhof vorgenommen. Gleichzeitig mit dem Denkmal wird eine Gedentafel an der Stelle enthüllt werden, an der Dipl.-Ingenieur Bruno Schramm von Kommunisten mit Knüppeln erschlagen wurde. Am Nachmittag wird Jüly Tagungen der Amtsführer aus dem Kreise sehen.

Knüppel

3 Jahre Gefängnis für einen Simlichkeitsverbrecher

Die Große Strafkammer des Landgerichts Neisse verhandelte am Mittwoch gegen den Schlosser und Lokomotivheizer i. R. Josef Stoischel aus Oberglogau wegen Verbrechens gegen § 176 Ziffer 3 des Strafgesetzbuches in fünf Fällen. Die Beweisaufnahme ergab einwandfrei die Schuld des Angeklagten und das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Anklagevertreter hatte drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt.

— **Rgl. Priv. Schillinggilde Neisse.** Beim Reinschließen am Montag gingen als Sieger um die Silbergewinne herbor die Kameraden August Mazur, Kurt Stusche und Wilhelm Schwarzer, während den Viereckschen Ehrenpreis durch Beschuß Kurt Stusche und derselbe erfolgreiche Schütze auch die Anwartschaft auf der Krause-Wanderpreisscheibe erwarb. Auf der Freihandscheibe blieb Kamerad Ruppel durch den besten Treffschuß siegreich und Paul Runge auf die meiste Ringzahl von 71.

— **Bandeshauptmann Adamegyl am 13. Mai in Neisse.** Zu dem SA-Sportfest am Sonntag, an dem Oberguppenführer Seines, Oberguppenführer Rasmann und v. Grolmann, sowie Obergführer Scholz teilnahmen, hat auch Bandeshauptmann Adamegyl sein Erscheinen zugelegt.

— **Der Ehrenhof der SA ist dem Sturmführer, Landrat Seines** durch Oberguppenführer Seines verliehen worden.

— **Der katholische Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder** nahm in seiner Monatsversammlung wiederum 12 uneheliche Mütter und deren Kinder in den Kreis seiner Fürsorge auf und versorgte seine Pflegebefohlenen z. T. auch mit der notwendigen Kinderwäsche usw. Ferner wurden für mehrere in Fell- und Pflegeanstalten untergebrachte Geisteskranke geeignete Pfleger zur Wahrnehmung ihrer Rechte bestellt. Schließlich ließ auch die weitere Berichterstattung der einzelnen Mitglieder über die Betreuung der ihnen zugewiesenen Familien und Jugendlichen eine recht erfreuliche caritative Vereins-tätigkeit erkennen.



Gelöbniswallfahrt in Ratibor

Wie alljährlich beging die St. Paschalisgemeinde von Ratibor-Plania eine Gelöbniswallfahrt nach dem Wallfahrtskirchlein Matka Boza, an der die Beteiligung sehr groß war. Wir zeigen links die Prozession auf der Bernerbrücke, in der Mitte Figurenträgerinnen in ober-schlesischer Tracht, und rechts Vater Sebastian D. F. M. bei der Festpredigt an der Matka Bozarkirche.

Beuthener Vereine

Männergesangsverein „Sängerbund“ Beuthen.
Sonntag, 12. 5. 34, 15 Uhr Abfahrt Ring zur Wanderung mit Damen Dombrowa — Kreis-Schenke.
Krieger-Verein Beuthen. Sonntag, den 13. Mai 1934, nachm. 3.30 Uhr, findet im Konzerthause der Monats-Appell statt. Sonntag vorm. von 8.30—1 Uhr Kleinfalkenverschießen auf den Schießständen oberhalb des Stadions.

3. Orden vom hl. Dominikus „St. Schazint.“
Sonntag, den 13. Mai, Ordensandacht um 16 Uhr in der Unterkirche mit Ansprache, Generalabsolution und hl. Segen, anschließend Versammlung im Kloster der Armen Schulschwestern, Bielefelder Straße.

Gottesdienstordnung

Am Sonntag nach Christi Himmelfahrt
und für die Woche vom 14. bis 19. Mai 1934.
Pfarrkirche St. Maria.

Sonntag: Um 6 Uhr Singmesse, für verst. Marie Bug, 7 Uhr hl. Messe, Int. der Hölle Gertrud Storch, 8 Uhr Kindergottesdienst, für alle Mütter unserer Pfarz-gemeinde, Int. des Müttervereins, 9 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt, für verst. Hugo Koruschnow, beauftragt von mehreren Annaberg-Wallfahrern, 10.30 Uhr polnische Singmesse mit Predigt, 11.45 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, für die Parochianen, nachmittags um 2.30 Uhr polnische Maiandacht, 5 Uhr Abbruch der polnischen Männermission, abends 7 Uhr deutsche Maiandacht. — An den Wochentagen: Um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr hl. Messen. Am Montag früh 5.45 Uhr Requiem für die armen Seelen, anlässlich des Abchlusses der poln. Männer- und Frauen-Mission. — Täglich abends 7.15 Uhr deutsche Maiandacht, Montag und Donnerstag abends um 6 Uhr polnische Maiandacht. — Freitag, nachm. 4 Uhr Beichtgelegenheit für die Kinder der Schule 3. — Sonnabend. Fasttag ohne Abstinenz. Früh um 5.30 Uhr Wasserweihe. — Tauffest: Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr und Donnerstag früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Str. 10, zu melden. Telefon 2630.

Heilige-Geist-Kirche.

Sonntag: Um 8 Uhr hl. Messe. Künftigen Sonntag Abblassefest.

Pfarrkirche St. Trinitas.

Sonntag: Früh um 5.30 Uhr hl. Messe, polnisch, 6.30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt, 10 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt (B. Reichmann, missa brevis für Soli, gemischten Chor und Orgel), 11.30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt, nachmittags 2 Uhr Kindheits-Jesu-Vereinsandacht, 2.30 Uhr Singen der Tagzeiten, 3 Uhr polnische, abends 7 Uhr deutsche Maiandacht. In der Woche täglich früh 6, 6.30, 7, 7.30 und 8 Uhr hl. Messen; täglich abends 7.15 Uhr Maiandacht und zwar Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend deutsch, Dienstag und Freitag polnisch. Sonnabend, Vigil vor dem hl. Pfingstfest: Früh um 5.30 Uhr Wasserweihe, 6 Uhr feierliches Hochamt. — Taufgelegenheit Dienstag und Freitag früh 9 Uhr und Sonntag, nachmittags 2.30 Uhr. — Nächsten Freitag Beichte für die Mädchen der Schule 12.

Pfarrkirche St. Schazint.

Sonntag: Um 5.15 Uhr Pfarrmesse, (stille), um 6 Uhr polnische Singmesse mit Predigt, 7.30 Uhr Kinder- und Schulgottesdienst, Int. in der Meinung des Kath. Arbeitervereins, 8.30 Uhr deutsche Predigt und Hochamt, Int. in der Meinung des Müttervereins, 10.30 Uhr polnische Predigt und Hochamt, um 11 Uhr in der Unterkirche: deutsche Singmesse mit Predigt, Int. zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, (Familie Rosch), nachm. 2.30 Uhr polnische, abends 7 Uhr deutsche Maiandacht. Die Kollekte heute in der Kirche ist bestimmt für arme und kranke Mütter. — In der Woche um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr hl. Messen. — Mittwoch früh 8 Uhr Krankenbesuchstag. — Donnerstag, abends polnische Oelbergandacht. — Sonnabend, früh 5.30 Uhr Wasserweihe. — Pfingstsonnabend ist Fasttag ohne Abstinenz. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster im Jugendheim, Scharleher Str. 43, zu melden.

Pfarrkirche St. Barbara.

Sonntag: Kirchweihfest. Um 6 Uhr Singmesse, um 7.30 Uhr Amt mit Predigt, auf die Meinung des 3. Ordens, mit hl. Segen, um 9 Uhr Predigt und Hochamt mit Absolution und Prozession, für die Parochianen, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 11.30 Uhr Singmesse mit Predigt, 15 Uhr deutsche Vespern (von der hl. Kirche). — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. — Am Dienstag und Freitag um 7.15 Uhr Schulgottesdienst der Schule 13. — Die Novene zum hl. Geist wird täglich im Anschluß an die 8 Uhr hl. Messe abgehalten. — Am kommenden Sonntag abends — Vigil vor Pfingsten — ist um 6.30 Uhr Wasserweihe. — hl. Messen sind um 7 und 8 Uhr. — Am kommenden Freitag von 16.30 Uhr kommen die Knaben

Einen Säugling mißhandelt

1 Jahr Zuchthaus für einen rohen Vater

Beuthen, 11. Mai.

Einen empfindlichen Denkfessel empfing heute der Arbeiter Max Schinold von hier, der sich vor dem Schöffengericht unter Vorstz von Amtsrichter Koepch wegen grober Verletzung seiner Vaterpflichten zu verantworten hatte. Ihm wurde nämlich zur Last gelegt, seine im August d. J. geborene, also erst 8 Monate alte Tochter, fortgesetzt unmenschlich gequält und mißhandelt zu haben. Der Angeklagte gab zu, sein Kind geschlagen zu haben, und zwar deshalb, weil das damals noch keine 6 Monate alte Kindchen geweint hat, was den Vater beim Schlafen störte!

Wenn auch die Frau und die Schwiegermutter vom Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch machten, so daß die Hintergründe der rohen und gefühllosen Behandlung des Kindes nicht geklärt werden konnten, so befandete Dr. Post als Sachverständiger, daß er in seiner 30jährigen Arztpraxis eine solche Kindesmißhandlung noch nicht erlebt habe. Gericht und Anklagebehörde waren sich einig, daß hier ein besonders schwerer Fall von Kindesmißhandlung vorliege, wes-

halb nur eine Zuchthausstrafe in Frage kommen könne. Das Gericht erkannte darum gegen den Angeklagten ein Jahr Zuchthaus.

4 Jahre Zuchthaus für einen Rädelsführer

In den Nachmittagsstunden des 1. Januar mußte der Inhaber einer Wohnung in der Redenstraße feststellen, daß ihm ein Einbrecher einen Besuch abgestattet hatte. Seine Beute waren 150 Mk. Bargeld, eine Anzahl Münzen und ein Photoapparat. Als Dieb wurde der Asphaltteur Karl Glier ermittelt und vom hiesigen Schöffengericht als rüdfälliger Einbrecher zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Mit den Wohnverhältnissen ist der Einbrecher dadurch bekannt geworden, daß er mit der Hausangehörigen ein Verhältnis aufgenommen und sie auch in der Wohnung des Bestohlenen aufgesucht hatte.

Der festgenommene Einbrecher. Der Einbrecher, der in der Nacht zum 6. Mai in der Erfrischungshalle Bismarckstraße 54 ein automatisches Billard aufbrach und 25,— M. entwendete, wurde festgenommen.

Witkultschütz

Quartalsversammlung der Witkultschützer Fleischerei.

Am Himmelfahrtstag hielt die Fleischerei- und Wurstmacher-Zwangssinnung Witkultschütz die vierteljährliche Zusammenkunft ab, in der die Freisprechung der Junggefellten Johann Wollm, Josef Gruschla und Roman Schulz erfolgte. Obermeister Gmossdz berichtete über den Verlauf der beiden letzten Obermeistertragungen in Gleiwitz und Heydebreck. Nach den Bestimmungen ist damit zu rechnen, daß die Zwangssinnung Witkultschütz die Selbständigkeit verlieren kann. Der Plan des Witkultschützer Grenzschlachthofes wurde fallen gelassen. Nun hielt Obergewerksinspektor Wenzel einen Vortrag über das Thema: „Die Sonderbestimmungen zur Bekämpfung des Viehschmuggels und die Zollgrenzordnung im Grenzgebiet“. Nachschaffswart P. Szepowitz behandelte die neuen Bestimmungen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, um dann auf die tariflichen Bestimmungen und die in Witkultschütz herrschenden Verhältnisse näher einzugehen.

Schomberg

Ausbeesserungsarbeiten am Kirchturm. Seit einigen Tagen ist man dabei, den durch die letzten Sturmschäden schwer mitgenommenen Turm der Pfarrkirche auszubessern.

Fleisches, lib., so
ehrliches
Mädchen
steht ein.

Café Wien, Gleiwitz
Germaniaplatz
Mldg. m. Zeugn.
7 Uhr nachm.

Wer belacht
Schuhmacherellen
provisionsw.
Verk. gut bef.
Maschinen? Off
unt. 242 a. d.
Volksst. Gleiwitz

Suche z. 1. 6
(Haushalt mit 3
Pers.) ein ehrl.
fleiß., selbständ.

Mädchen
A. Grottoch,
Beuthen, Gym-
nasialstraße 15a.

Herr ges. z. Verk.
a. Wirtz u. Brö
S. Jüngsten & Co.,
Hamburg 22.

Umzugshalber
verf. gr. Stand-
spiegel auch für
Freiher geeignet,
2 Bettstellen mit
Matr. 1 achtteilig.
Tisch, 1 Sofa m.
Umb. 1 Servier-
tisch, 3 Regulat.-
Uhren, 1 Wasch-
toil. m. Spiegel
und Marmorpl.
Besicht. 9-12 Uhr.
Wagner, Gleiwitz
Bahnhofsstr. 11.

Ein schöner
Schreibergarten
an der Lindenstr.
m. viel Blumen,
Erdbeer, guttr.
Bäume u. Sträu-
chern, ist wegen
Wegganges (s. b.)
zu verk. Off. u.
3861 a. d. Volks-
stimme, Beuthen.



Pfingsten
im neuen
Tack

Eleg. Einösen - Pump
feines echt. Chevreau
in Haselnuß
für Kostüm u.
Sommerkleid 8.90

Eri zur Schuhpflege

Gleiwitz, Wilhelmstr. 28. Fernspr. 5174

Beuthen, Gleiwitzer Straße 8; Hindenburg, Bahnhofstraße 3;
Ratibor, Oderstraße 12; Oppeln, Ring 18.

Statt besonderer Anzeige.
Pertransit benefaciendo!

Am Himmelfahrtstage, nachmittags 1.30 Uhr, nahm unser göttlicher Heiland seinen treuen Diener, unseren unvergesslichen Bruder, Schwager und Onkel, den

Hochwürdigsten Päpstl. Hausprälaten, Geistlichen Rat

Ludwig Skowronek

früheren Pfarrer von Bogutschütz

im ehrenvollen Alter von 75 Jahren, kurz vor Vollendung seines 50. Priesterjahres, zu sich in die Ewigkeit.

Was wir im Leben erreicht und geworden, verdanken wir nächst Gott und unseren in Gott ruhenden Eltern nur unsern teuren Verstorbenen, der seit mehr als 30 Jahren Vaterstelle an uns vertreten hat.

Den Seinigen ist er im Leben alles gewesen. Nur Gott kann es ihm vergelten, was er uns und zahllosen anderen Gutes getan hat. In tiefstem Leid bitten wir alle Freunde und Bekannte des teuren Verstorbenen, insbesondere seine Hochw. Herren Amtsbrüder, um das Almosen des Gebets.

Ziegenhals OS., den 10. Mai 1934.

Im Namen der trauernden Angehörigen.

Dr. Heinrich Skowronek
Rechtsanwalt und Notar.

Beerdigung: Montag, den 14. Mai, vormittags 9 Uhr, in Ziegenhals ab Marienfried.

Am 10. Mai verschied nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Gatte und guter Pflegevater,

Schichtmeister a. D.

Valentin Bontzek

im ehrenvollen Alter von 89 Jahren.

Dies zeigen tiefbetruert an

Miechowitz, den 11. Mai 1934.

Viktoria Bontzek als Gattin

Anna Hinterberger als Pflege Tochter.

Beerdigung: Sonntag, den 13. Mai 1934, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Lazarettstraße 17. — Requiem: Montag, früh 7 Uhr, in der Corpus-Christikirche.

Statt Karten!

Nach nur zweitägigem schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, verschied am 10. Mai, nachmittags 1/4 Uhr, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein lieber, herzenguter Mann, unser guter, treusorgender, nimmermüder Vater, Sohn, Schwager, Schwiegersohn, Bruder, Onkel und Cousin

Felix Urban

im besten Mannesalter von 45 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an:
Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Anna Urban, geb. Pustelnik
als Gattin.

Heinrich Dorothea als Kinder.

Beuthen OS., Kattowitz, Köln, Vreden i. Westf., Oppeln, den 12. Mai 1934.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. Mai, 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Knappschaftslazarettes Parkstrasse aus, statt.



Rath. Leo-Verein
Beuthen OS.

Unser langjähriges Mitglied, Herr

Felix Urban

ist an einer Operation plötzlich verstorben.

Die Mitglieder beteiligten sich geschlossen an der Beerdigung, welche am Sonntag, dem 13. Mai, nachm. 4 Uhr, vom Knappschaftslazarett aus, stattfindet.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Mierzwa, Kaplan, als Präses.

Gott nahm in seinem unerforschlichen Ratschluß, vorbereitet durch ein frommes Leben und wohl- versehen mit den hl. Sterbesakramenten, heute, zwei Tage nach ihrem 60. Geburtstag, früh um 7 Uhr, unsere innig geliebte Mutter, Großmutter und Schwieger- mutter, die

verwitwete Hausbesitzerin

Juliane Przemuß

geb. Zwioerek

zu sich in die Ewigkeit.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an
Hindenburg, den 11. Mai 1934

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Montag, den 14. Mai, vormittags 8 Uhr, vom Trauerhause Kronprinzenstraße 473.

Die schönsten

Hochsommer-Kleider

Mäntel, Kostüme, Komplets, Blusen und Röcke

finden Sie bei uns in großer Auswahl sehr preiswert!

Sonntag, den 13. Mai, von 11 bis 6 Uhr durchgehend geöffnet!

Wir bitten um Ihren Besuch!

Handschuhe, Strümpfe, Weißwaren, Herrenartikel

Zernik
RING 15 RATIBOR ECKE ODERSTR.

Katholisches Bürger Kasino
Beuthen OS.

Unser liebes Mitglied, der

Monteur

Felix Urban

ist am 10. Mai gestorben. Wir empfehlen seine Seele dem Gebet der Mitglieder.

Beerdigung Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Knappschaftslazarett aus.
Der Vorstand.

Kath. Bürger-Kasino Beuthen OS.

Unser langjähriges liebes Mit-

glied, der **Schichtmeister I. R.**

Valentin Bontzek

ist den 10. Mai gestorben.

Wir empfehlen seine Seele dem Gebet der Mitglieder.

Beerdigung Sonntag, nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus Miechowitz, Lazarettstraße 17.

Der Vorstand.



Kgl. Priv. Schützengilde, Beuthen

Im ehrenvollen Alter von 89 Jahren verschied plötzlich unser lieber Kamerad

Herr Valentin Bontzek

Während seiner 53jährigen Mitgliedschaft waren wir mit dem Entschlafenen in getreuer Kameradschaft verbunden und werden in Schützengilde stets seiner gedenken. Die Gilde beteiligt sich an der Beerdigungsfeier und tritt Sonntag, den 13. Mai 1934, nachmittags 1 Uhr, am Rathaus an.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden meines innig geliebten Mannes, unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders, Onkels, Neffen und Cousins, des Korrespondenten

Emil Macha

sprechen wir auf diesem Wege der Männerkongregation, den Beamten von Oberhütten, den Mitbewohnern des Hauses Bitterstraße 3, allen Freunden und Bekannten, insbesondere hochw. Herrn Kaplan Scholtyssek für seine wohlwunden Worte am Grabe ein herzlich „Gott vergelt!“
Gleiwitz, den 12. Mai 1934

Maria Macha, geb. Müller
als Gattin.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzsendungen bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Vaters, des

Schornsteinfegermeisters i. R.

Leo Sackser

sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden, sowie der Schornsteinfeger-Zwangsgemeinschaft und Gesellschaft, der NSDAP und SS-Motorsturm Ratibor, den Garde- und Kriegervereinen, dem Handwerkerverein und Freiwilligen Feuerwehr unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank sagen wir Hochw. Herrn Kuratus Pietsch für die überaus trostreichen Worte am Grabe.

Ratibor, im Mai 1934.

Klara Sackser, geb. Redlich
und Kinder.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Todes unserer unvergesslichen Tochter, Schwester und Braut

Elfriede

erwiesene wohlthuende Teilnahme sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus. Wir danken besonders Herrn Caritas-Direktor Schultheiß für die herzlichen Worte am Grabe, der hochw. Geistlichkeit, allen Verwandten, Bekannten und allen so zahlreich Erschienenen, die der lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben, sowie auch für die vielen Blumen- und Kranzspenden.

Gleiwitz, den 10. Mai 1934.

Im Namen aller Trauernden

Johannes Berger und Frau.

Admiralspalast Hindenburg

Der angenehme Aufenthalt im Dachgarten bedeutet für Sie

Erholung!

Täglich ab 16.00 Uhr geöffnet.
Erhebliche Preisermäßigung.

Sonn- und Feiertag von 11.30 Uhr bis 1.00 Uhr

Frühkonzert

1 Glas Pschorr Exportbier 27 Pfg.

1 Tasse Bohnenkaffee 25 Pfg.

Ebenso mäßig gehalten sind die sonstigen Warenpreise. Dachgarten an Wochentagen für geschlossene Gesellschaften bestens empfohlen

Haus »Cäcilie«

Bad Reinerz

Gute Verpfleg.

Mäßige Preise.

Zentralheizung.

Fließend Wasser.

Sommer u. Winter geöffnet.

Geleitet von

Grauen

Schweftern.

Haus »Elaborado«

Bad Reinerz

Gute Verpfleg.

Mäßige Preise.

Zentralheizung.

Sommer u. Winter geöffnet.

Geleitet von

Grauen

Schweftern.

Inserieren bringt Gewinn

Suche z. 15. Mai (auch, ehrl., be-
scheid. **Stubenmädchen**. Glanz-
plätzen, Nähtenkenntnisse erforderl.
Gewerb. mit nur erstklass. Zeugn.,
Gehaltsansprüchen und Bild an
Fr. A. Jolke, Beuthen OS.,
Ratzer-Granz-Josef-Platz 9

Älteres, erfahrenes

Mädchen

zur selbständ. Führung des Haus-
halts gesucht. Ang. m. Bild u. Ge-
haltsanpr. Dr. Strunz, Zahnärztin
Berlin-Südende, Boritzstraße 38.

Apotheker Nothmanns

Pectyl

bewährt bei

Grippe, Heiserkeit

Lungenleiden, Asthma

Erkrankungen der

Luftwege, Keuchhusten

SANOSA a. M. Berlin C 25

Semmel-Seife

die gute handliche Kernseife



Wie wir Ihre
Rückgrat-
verkrümmung
ohne Berufs-
störung
bessern u. evtl. be-
heben, zeigt unser
Buch mit 50 Ab-
bildungen, welches
Sie kostenlos an-
fordern wollen von
Franz Menzel
Breslau 13 - Abt. 19
Sadownstraße 51
Tel. 33056

Gejucht

große 5-6 Zim-
merwohnung od.
entsprechende
Bürowohnung
mit Garten und
allem Komfort.
A. Schleifinger,
Speibition,
Abt. Möbel-
transport,
Gleiwitz, Bahnh.
hofstraße 16.

Stube und Küche
in Gleiwitz per
lof. zu miet. gef.
Preisoff u. S 100
a d. Volksst. GL.

Möbl. Zimmer
mit separat Ein-
gang i. Zentr. v.
Gleiwitz zum 1.7.
v. berufl. Dame
gef. Offert mit
Preisangab. erb.
unt. S. 244 an die
Volksst. Gleiwitz



Auto-Reisedienst
Oberschlesien

Elegante Fernreise-Autobusse
Am heutigen Tage eröffnet der Auto-
Reisedienst Oberschlesien seine Zentr-
ale für Oberschlesien in Beuthen OS.
Bahnhofstraße 33.

Unsere nächsten Gesellschaftsfahrten:
12. 5. (14.00) Rauden . . 2.20 RM.
13. 5. (6.00) Breslau . . 7.50 RM.
13. 5. (6.00) Annaberg . 3.50 RM.
15.-18. 5. } Berlin . 22.00 RM.
15.-18. 5. } Breslau . . 8.00 RM.
15. 5. (14.00) Ins Blaue? 1.75 RM.
19.-24. 5. } Berlin . . 22.00 RM.
19.-28. 5. } Riesengeb.-Sächs.
20.-21. 5. } Schweiz (Verpfl. usw.) 37.00 RM.
20.-21. 5. } Schlesiens Bergwelt
(mit Unterk. u. Verpfl.) 27.00 RM.

Vereinssfahrten billigt!
Prospekte, Auskunft und Fahrkarten:
Beuthen: Zentralbüro: Bahnhofstr. 33 und
Gohl, Kala.-Fr.-Jos.-Platz 10, Ruf 4703
Hindenburg: Skoberla, Kronprinzenstr. 283
Ruf 2529
Gleiwitz: Schüller, gegenüber dem Bahnhof
Ruf 3079.
Reisen Sie mit uns —
Sie werden gut reisen.

Süße Meßweine

Tarragona-Meßwein, alt, süß,
Liter im Faß . . 1.15, 1/4, FL 1.00
Span. Muscat doux, sehr fein
Liter im Faß . . 1.35, 1/4, FL 1.15
Malaga-Meßwein, alte Auslese,
feinst, Liter im Faß 1.45, 1/4, FL 1.25
Vino Santa Tecla, weiß, süß, bordeaux-
ähnlich, Liter im Faß 1.45, 1/4, FL 1.25
Vino Santa Tecla, weiß, süß, Muscat,
das feinste in span. Muscat
Liter im Faß . . 1.45, 1/4, FL 1.25
Vino Santa Tecla, rot, süß, der Meß-
wein für Magenkranken
Liter im Faß . . 1.45, 1/4, FL 1.25

Die Preise verstehen sich frei Bahn
Oettingen. Embalagen werden berech-
net, aber zum vollen berechneten
Preis zurückgenommen. Probefläschen
werden in kleinen Kisten von 2, 4 und
6 Flaschen per Post zugesandt und
zwar mit 10% Proberabatt.

Weingroßhandlung Josel Wolf
Oettingen (Bayern)

Vereidigt als Meßweinfachhändler

Druck und Verlag: Oberschl. Volks-
stimmte GmbH. Hauptschriftleiter: Wilh.
Matzel. Stellvertreter: Liborius Him-
mel in Gleiwitz. — Verantwortlich für
Politik und Feuilleton: Wilhelm Matzel
in Gleiwitz. — Verantwortlich für Kom-
munalpolitik und Lokales: für Beuthen:
Hubert Lachotta in Beuthen; für
Gleiwitz: Liborius Himmel in Gleiwitz;
für Hindenburg: Heinrich Wallossek
in Hindenburg; für Ratibor: Dr. Rudolf
Jokiel in Ratibor. — Verantwortlich
für Sport: Dr. Georg Kriskcher in
Beuthen; für den Bilderdienst: Liborius
Himmel in Gleiwitz. — Verantwortlich
für Provinz, Wirtschaft und den übrigen
Inhalt: Liborius Himmel in Gleiwitz.
Verantwortlich für den Anzeigen- und
Reklameteil: Verlagsdirektor Hermann
Riester in Gleiwitz. — In Urlaub:
Gerhard Borowka. — Für unverlangt
eingesandte Manuskripte, Bilder u. Bücher
übernimmt die Redaktion keine Gewähr.
D.-A. 4/34: 20 063

Verbreitet unsere Zeitung